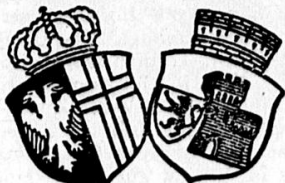


Neuß-Brevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 167

DONNERSTAG, 20. JULI 1950

77. JAHRGANG

Truman fordert Vollmachten

10 Milliarden Dollar zur Beendigung des Korea-Krieges — Streikkräfte sollen Höchststärke überschreiten

Washington, (UP.) Präsident Truman ersuchte den amerikanischen Kongreß am Mittwoch „im Interesse der nationalen Verteidigung“ um die Erteilung größerer Vollmachten. Er begründete seine Forderung mit der Notwendigkeit, den Konflikt in Korea so schnell wie möglich beizulegen und angesichts der weltpolitischen Lage die USA auf „alle Möglichkeiten“ vorzubereiten.

Truman kündigte dem Kongreß in seiner Botschaft an, daß er in den nächsten Tagen zehn Milliarden Dollar für die Kampfführung in Korea beantragen werde.

Der Kongreß soll alle gesetzlichen Bestimmungen über die Höchstgrenze der amerikanischen Streitkräfte fallen lassen. Er soll die Regierung bevollmächtigen, Güter und Rohstoffe so zu verteilen, daß der Bedarf für Zwecke der Landesverteidigung sichergestellt wird. Ferner soll die Regierung ermächtigt werden, die Verarbeitung von Rohstoffen für nicht unbedingt wichtige Projekte zu begrenzen. Weiter soll die Regierung gegen Hortungen angehen können. Versorgungsgüter und Rohstoffe, die in überflüssigen Lagern stapeln, sollen für die Landesverteidigung beschlagnahmt werden. Der Kongreß soll Beschränkungen für Waren- und Verbraucherkredite beseitigen. Auch sollen Anleihen für die Errichtung von Produktionsstätten für Güter der Verteidigung genehmigt werden.

Zur Finanzierung der umfangreichen Vorhaben sollen die Steuern „stark“ erhöht werden. Für die militärische Unterstützung der freien Nationen sollen weitere Gelder abgezweigt werden.

Präsident Truman teilte dem Kongreß mit, er habe das Verteidigungsministerium ermächtigt, so viele Angehörige der Nationalen Garde und der Reserve zum aktiven Dienst einzuberufen, wie benötigt würden. Truman unterstrich in seiner Botschaft, den amerikanischen Truppen

mutig und gläubig gewählt haben, denn in unserem Herzen brennt die Flamme der Freiheit. Wir kämpfen für die Freiheit und für den Frieden — und mit Gottes Hilfe werden wir Erfolg haben.

Schnelles Handeln in USA

Washington, (UP.) Der amerikanische Kongreß hat unmittelbar nach der Veröffentlichung der neuen Botschaft Trumans zu erkennen gegeben, daß er bereit ist, Trumans Ersuchen um Bewilligung von weiteren Geldmitteln zwecks Zurückweisung der kommunistischen Aggression in Korea beschleunigt zu prüfen. Die zuständigen Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses haben bereits Beratungen über die Forderungen Trumans anberaumt.

Sowohl die republikanischen als auch die demokratischen Kongreßabgeordneten haben die Botschaft Trumans im allgemeinen günstig aufgenommen. Der republikanische Senator John W. Bricker, der dafür bekannt ist, einer der schärfsten Kritiker der Regierungspolitik Trumans zu sein, äußerte, er glaube, daß im Kongreß fast übereinstimmend folgende Ansicht vertreten werde: „Wir müssen dem Präsidenten die Mittel und Vollmachten in die Hand geben, die er zur siegreichen Abwehr der kommunistischen Aggression für notwendig erachtet.“

Unmittelbar nach der Botschaft Präsident Trumans hat der Kongreß am Mittwoch die vorgesehene Waffenhilfe an die freien Nationen in Höhe von 1.222.500.000 Dollar bewilligt. Die Gesetzesvorlage über das Waffenhilfsprogramm war bereits vor einiger Zeit vom Senat angenommen worden. Sie wird jetzt dem Präsidenten zur Unterzeichnung zugeleitet.

Einberufung von Reservisten

Washington, (UP.) Die amerikanischen Streitkräfte werden sofort mit der Einberufung von Reservisten beginnen, wie das US-Verteidigungsministerium am Mittwoch bekanntgab.

Alle KP-Chefs sind verschwunden

Vermutungen über eine Geheimkonferenz des Kominform in Prag

London, (UP.) Die Führer der kommunistischen Parteien Europas halten nach Ansicht politischer Beobachter vermutlich in dieser Woche mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Wyschinski „bedeutende Besprechungen“ ab. Als Ort des Treffens werden Karlsbad oder eine Stadt in Ungarn vermutet. Die Konferenz wird in Zusammenhang gebracht mit dem neuen Propagandafeldzug des Kominform gegen Jugoslawien und den vom UNO-Balkanausschuß festgestellten bedrohlichen Anzeichen neuer Aktionen gegen Griechenland.

Beobachter des Ostasienraumes weisen auf die Zusammenziehung von Truppen an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze hin und äußern die Befürchtung, Griechenland und Jugoslawien seien geographisch günstig gelegene Punkte, an denen die Sowjetunion einen ähnlichen „Heißen Krieg“ wie in Korea beginnen könnte, ohne sich mit der Verwendung eigener Streitkräfte bloßstellen zu müssen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wird die Abwesenheit bedeutender westeuropäischer KP-Führer von ihren Heimatländern verzeichnet. In dieser Woche tauchten in Prag der Generalsekretär der britischen KP, Harry Pollitt, sowie der ehemalige KP-Abgeordnete im Unterhaus,

Diese Brücke

über den Kum wird gleich in die Luft fliegen; soeben legt der amerikanische Infanterist die Zündschnur an. Die roten Panzer werden dadurch wieder einige Tage länger in ihrem Vormarsch aufgehalten. Der Optimismus der Vereinten Nationen, daß ihre Streitkräfte bald stark genug zum Gegenangriff sein werden, reißt unterdessen nicht ab. Mögen sie recht behalten!



Zwei neue US-Divisionen in Korea

Taejon immer noch umkämpft — Düsenjäger melden große Erfolge

Tokio, (UP.) Die amerikanischen Streitkräfte in Korea sind mit dreißigtausend Mann gutausgerüsteter Truppen verstärkt worden. Die frischen Einheiten wurden am Montag im Hafen von Pohang an der koreanischen Ostküste gelandet. Sie gingen unverzüglich in Stellung. Bereits am Mittwoch konnten sie einen kommunistischen Angriff bis nördlich von Yongdok zurückschlagen. Die Landung der ersten amerikanischen Kavallerie-Division vollzog sich ohne Störungen. Die Hälfte dieser besteht aus Soldaten und Offizieren, die schon im zweiten Weltkrieg im Fernen Osten gekämpft haben.

„Unter beständigem Druck der UNO-Bodenstreitkräfte und pausenlosen Angriffen von Schiffsgeschützen und Jagd- und Bombenflugzeugen“, heißt es in dem Kommuniqué General MacArthurs, werden die Nordkoreaner immer

welter zurückgedrängt. Die Landungsstelle Pohang liegt etwa 100 km nördlich von Pusan. Die Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Korea wird am Mittwoch mit 45.000 Mann angegeben. Hinzu kommen die südkoreanischen Verbände, von denen General MacArthur sagt, sie hätten ihre Abwehr „versteilt“ und bereiteten sich auf den Gegenangriff vor.

Im Gebiet von Taejon konnten amerikanische Truppen am Mittwoch eine nordkoreanische Vorhut in Stärke von 250 Mann vernichten. Die Stadt selbst ist von den Kommunisten noch nicht besetzt worden. Indessen zogen sie in Iri, sechzig Kilometer südwestlich von Taejon, ein. Im Gebiet von Nonsan griffen amerikanische Bomber und Jäger Panzer- und Truppenansammlungen an.

Amerikanische Düsenjäger vom Typ „Shooting Star“ flogen am Mittwoch ihren ersten Angriff auf Ziele in nordkoreanischem Gebiet hinter dem 38. Breitengrad. Dabei wurden auf einem Flugfeld die gesamten dort stehenden 22 nordkoreanischen Flugzeuge getroffen — 15 davon vollkommen zerstört und sieben teilweise. Damit erhöhte sich die Zahl der am Mittwoch mit Sicherheit zerstörten nordkoreanischen Flugzeuge auf 18. Drei wurden am Morgen im Luftkampf bei Taejon abgeschossen.

Der Angriff auf den nordkoreanischen Flugplatz wurde von sieben Düsenjägern unter der Leitung von Lieutenant Colonel William Samways durchgeführt. Die Gelegenheit war vorher von einem anderen Düsenjäger — einem auf Aufklärungsmissionen umgebauten „Shooting Star“ — ausgenutzt worden.

Das amerikanische Hauptquartier mißt diesem Erfolg große Bedeutung bei, nicht nur wegen der zerstörten Flugzeuge, sondern weil damit bewiesen wurde, daß Düsenjäger in der Lage sind, auch weit entfernte Ziele anzugreifen. In etwas über zwei Stunden haben die „Shooting Stars“ von ihrem Flugplatz in Japan bis an das Ziel und zurück 1300 Kilometer zurückgelegt. Darin sind 15 Minuten enthalten, die die Jäger auf den eigentlichen Angriff verwendet haben.

Ost-Staatsanwalt floh mit Akten

Schauprozeß gegen Minister Moog vorbereitet — Blutrichter war bestellt

Berlin, (UP.) Der Sonderbeauftragte für den in der Sowjetzone geplanten „Schauprozeß“ gegen den ehemaligen thüringischen Finanzminister Moog, Volksstaatsanwalt Heinz Perscheid (SED), flüchtete unter Mitnahme des gesamten Prozeßmaterials sowie aller Unterlagen nach Westberlin.

Wie Perscheid in einer Pressekonferenz erklärte, sollte gegen den ehemaligen thüringischen Finanzminister Moog sowie gegen 6 weitere Angeklagte auf Befehl des SED-Politbüros ein „Schauprozeß“ vor dem Obersten Gericht der Sowjetzone durchgeführt werden, obwohl hierzu weder die juristischen noch sachlichen Unterlagen oder Vorgänge vorliegen. Die gegen Moog und seine Mitangeklagten erhobenen Anklagen seien aus rein politischen Motiven konstruiert worden. Für die Durchführung des geplanten Schauprozesses, so erklärte der geflüchtete Volksstaatsanwalt weiter, sollte ein besonders „fortschrittliches“ Richterorganel unter Vorsitz des als „Blutrichter“ bekannten Dr. Thieme (Ost-CDU) eingesetzt werden.

Der Augenzeuge

(Unter dieser Überschrift berichtet die NGZ von Zeit zu Zeit über Vorkommnisse im Deutschland jenseits des Eisernen Vorhangs.)

„Wilhelm, halt' die Uhr fest!“

Stürmisches Gelächter gab es in einem Wittenberger Kino, als bei der Vorführung der Sowjetzonen-Wochenschau „Der Augenzeuge“ die Umarmung eines Sowjetoffiziers mit Prädicant Wilhelm Pieck gezeigt wurde und hierzu aus dem Publikum eine Stimme erklang: „Wilhelm, halt' die Uhr fest!“ Volkspolizei suchte nach diesem unerwarteten Hei-

terkeitserfolg eineinhalb Stunden nach dem Zwischenruf. Aber die Kinobesucher hielten zusammen — der Mann wurde nicht gefunden.

„Dekadente“ Tänze werden bevorzugt

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder verantwortungsbewußte Musiker der Sowjetzone die dekadente westliche Tanzmusik ablehnt, heißt es in einer Feststellung der Gewerkschaft Bühne, Film, Funk, Musik und Artistik der Sowjetzone. Die wirksame Abwehr dieser dekadenten westlichen Tanzmusik stöße jedoch, fährt die Stellungnahme fort, leider auf praktische Schwierigkeiten, da das tanzende Publikum, als die Kapellen es ablehnten, diese westliche Tanzmusik zu spielen, dazu übergegangen sei, nach den Klängen eines langsamen Walzers oder eines Tangos Samba, Rapa oder Boogie-Woogie zu tanzen.

Statt Unterhemd: Gipsbrett

Eine böse Überraschung erlebte ein Ostberliner Musikinstrumentenmacher, der sich vor einigen Tagen für 30 Ostmark in der staatlichen Handelsorganisation der Sowjetzone (HO) ein Unterhemd kaufte. Um ganz sicher zu gehen und keinen Aerger zu erleben, kaufte er — wie es in der im Ostsektor erscheinenden „Berliner Zeitung“ heißt — gleich eine Nummer größer. Als aber das teure Bekleidungsstück aus der ersten Wäsche kam, war aus dem erst anscheinend harmlosen Hemd ein Gipsbrett geworden, das noch nicht einmal einem drei Monate alten Baby gepaßt hätte. Auf eine Beschwerde bei der HO wurde ihm geantwortet, daß dieser Fall öfter vorkomme, und daher keine Berücksichtigung finden könne.

CDU-Fraktion schlägt Arnold vor

„Überwältigende Mehrheit“ für den bisherigen Ministerpräsidenten

Düsseldorf. Die CDU-Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen hat am Mittwoch fast einstimmig beschlossen, den bisherigen Ministerpräsidenten Karl Arnold auch dem neuen Landtag von Nordrhein-Westfalen als Ministerpräsident vorzuschlagen. Der Fraktionsvorsitzende, Abgeordneter Schrage, teilte im Anschluß an die Sitzung der Presse mit, es sei anzunehmen, daß die übrigen Parteien keine Einwände gegen die Wahl Arnolds haben würden. Der Landtag soll voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche zusammengetreten und dann, wie die Verfassung es vorschreibt, ohne Diskussion endgültig entscheiden, ob Karl Arnold erneut Ministerpräsident wird.

Schrage wollte nicht die Zahl der CDU-Abgeordneten bekanntgeben, die in der Fraktion gegen Arnold stimmten. Er betonte aber, daß Arnold bei nahezu vollbesetzter Fraktion mit „ganz überwältigender Mehrheit“ gewählt wurde. Nur einzelne wenige Abgeordnete hätten gegen ihn gestimmt.

Die Koalitionsverhandlungen mit den übrigen drei Parteien, SPD, FDP und Zentrum, sollen von diesem Zweck vor 10 Tagen genehmigten Fraktionskommission unmittelbar fortgeführt werden. Schrage betonte jedoch, daß von jetzt ab Karl Arnold bei den Koalitionsverhandlungen stärker herausgestellt werden wird als bisher und daß er selbst die Koalitionsverhandlungen führen wird. Schrage fügte hinzu, daß die Wahl Arnolds durch die Fraktion noch keine Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Koalition bedeute.

Der CDU-Fraktionvorsitzende Schrage unterstrich ferner, daß die CDU nach wie vor die

Mehrheit der Ministerposten in der neuen Regierung fordere. Sie verlange unter anderem den Posten des Ministerpräsidenten, des Kultusministers und des Innenministers. Der stellvertretende Landtagspräsident Alfred Dohbert, der dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Nordrhein-Westfalen angehört, erklärte am Mittwoch, daß die SPD-Fraktion den Beschluß der CDU-Fraktion, Karl Arnold zur Wiederwahl vorzuschlagen, begrüßt.

Schräger nach Paris

Bonn, (UP.) Bundesfinanzminister Schäffer wird sich am Freitag zu Besprechungen mit seinem französischen Kollegen Maurice Petoche nach Paris begeben. Schäffer wird in Paris allgemeine finanzpolitische Probleme erörtern. Der Bundesfinanzminister wird daher am Freitag nicht in der Lage sein, in der Gesamtsitzung des Bundesrates Fragen zum Lastenausgleich zu beantworten.

Lebensmittellage gesichert

Bonn, (UP.) Mitglieder der Bundesregierung haben am Mittwoch mit dem Leiter der ECA-Mission für Westdeutschland, Robert N. Hanes, und einem Vertreter des amerikanischen Außenministeriums „dringende Tagesfragen“ erörtert. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Problem der Lebensmittellage für die Bundesrepublik und der Stand der Nahrungsmittel-Einfuhren nach Westdeutschland erörtert. Von der Bundesregierung nahmen Vizekanzler Brücher sowie die Minister Erhard, Niklas, Schäffer und Storch teil. Konferenzteilnehmer erklärten nach der Sitzung, daß die Lebensmittellage gesichert erscheine.

Bundestag beschließt Biersteuer-Senkung

Am 1. August sollen die Bierpreise um rund 20 Prozent gesenkt werden

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn. Das neue Biersteuergesetz wurde vom Bundestag in zweiter und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Nach dem Gesetz wird die Biersteuer je Hektoliter von bisher 24 bis 27 DM auf 12 bis 15 DM herabgesetzt, bei den vorgeschlagenen Steuerentkungen werden sich in den drei großen Bierpreiskebenen des Bundesgebietes für ein Liter des üblichen Konsum-Vollbieres folgende neuen Preise ergeben: Norddeutschland DM 1,18 bis 1,28, Mittel- und Südwestdeutschland DM 1,—, Bayern DM 0,78 bis 0,80.

Der Bundestag der Regierung auf, bei allen Außenhandelsverträgen den Absatz von Gabeln- und Bier zu fördern. Sudetenländische Flüchtlinge aus dem Gabeln- und Biergebiet haben bekanntlich in der Bundesrepublik ihre Betriebe neu aufgebaut und sollen bei dem Export ihrer weltbekannten Glaswaren nunmehr gefördert werden. Ein weiterer WAW-Antrag, das „Notopfer Berlin“ nach dessen Ablauf in ein „Notopfer für Heimatvertriebene“ umzuwandeln, wurde der Bundesregierung als Material überwiesen.

Regierung stützt den Brotpreis

Begrenzte Subventionen

Bonn (Eigenbericht). Bundesfinanzminister Dr. Schäffer teilte vor der Presse am Mittwoch mit, daß die Bundesregierung die weitere Subventionierung des Brotpreises grundsätzlich genehmigt habe. Auf keinen Fall jedoch würden die bisherigen „maßlosen Subventionen“ weitergezahlt, da die hierfür notwendigen Beiträge in Höhe von 648 Millionen DM bis zum 30. Juni

1951 unter keinen Umständen aufgebracht werden könnten. Dr. Schäffer betonte, daß die Bundesregierung eine Erhöhung der Brotpreise durch geeignete Maßnahmen hätte verhindern können und bedauerte die Beschlußfassung des Bundestages auf weitere Zahlung der Subventionen in der bisherigen Höhe.

Infolge des Korea-Konfliktes seien die Getreidepreise auf dem internationalen Markt angestiegen, so daß sich eine begrenzte Subventionierung als nötig erweisen werde. Da der Bund selbst die Mittel nicht aufbringen könne, sollten sie durch eine Umlage bei den Ländern (Umsatz- und Einkommensteuer) bereitgestellt werden.

Der Bundesfinanzminister vertrat die Auffassung, daß der Brotpreis teilweise durch die Abschaffung von Privilegien der Bäcker und Müller gestützt werden könne. Die Bundesregierung werde entweder die bisherigen Kontingente und Verdienstsparnisse sowie andere Rechte, die das Back- und Mühlenhandwerk für sich in Anspruch nehmen, abschaffen oder eine ungerechtfertigte Brotpreiserhöhung zulassen müssen. Er sei persönlich der Ansicht, daß die Aufhebung der Mühlen-Kontingente und der Backspannen das vom Kabinett angestrebte Ziel, nämlich ein billiges und qualitativ gutes Konsumbrot, am besten verwirklicht werde.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit 1875

Das schwächste Glied

pr — Vor Formosa operieren U-Boote „unbekannter Nationalität“. In Indochina stehen Frankreichs Fremdenlegionäre seit Jahr und Tag im blutigen Kampf mit den roten Guerillakriegern Ho Chi Minhs. Auf den Philippinen treiben die kommunistischen Huks ihr Unwesen: der Waffennachschub kommt von der nahen Küste Rotchinas, zuweilen auf altertümlichen Dschunken, gelegentlich auf Untersee- oder schnellen Motorbooten, die sich durch das Gewirr zahlloser Inseln zu der verschwiegenen Bucht hintasten, die ein Kurzwelensender ihnen genannt hat. In Burma schweigt die rote Rebellion unter der dünnen Decke polizeilicher Sicherungsmaßnahmen, im malaisischen Dschungel kämpfen britische Soldaten gegen kommunistische Hecken-schützen. Gegen Persien branden zehn Stunden am Tag die Radiowellen der starken Propagandasender Moskau, Taschkent, Baku und Russisch-Aserbeidschan, stiften Unruhe im Volk und ermutigen die Anhänger der kommunistischen Tudeh-Partei. In Italien blickt man besorgt auf Triest, und in Westdeutschland stellt man pessimistische Vergleiche an zwischen dem 38. Breitengrad, der Nord- von Südkorea trennt, und dem eisernen Vorhang, der zwischen Lübeck und Hof niedergegangen ist. Der jugoslawische Staatschef Tito hat zwar in betonter Gelassenheit seine Sommerreise nach Bled angetreten; aber das schafft nicht den Aufmarsch starker motorisierter Einheiten in Ungarn und Bulgarien aus der Welt, die wie man munkelt, doch nur das eine Ziel Belgrad haben können. Selbst Griechenland denkt nicht daran, seine Arme zu demobilisieren, seitdem es schon wieder zu Zwischenfällen an der albanischen und der bulgarischen Grenze gekommen ist.

Schon im Nervenkrieg zieht Rußland Nutzen aus der Strategie der inneren Linie. Doppelter Vorteil, weil seine Grenzen so ungeheuer weit gestreckt und fließend sind, daß die westliche Welt ihre Kräfte erschöpfen müßte, würde sie jede Herausforderung, sei sie nur agitatorischer oder auch militärischer Art, durch entsprechende Gegenmaßnahmen beantworten. Moskau kann überall zuschlagen. Direkt, indem es die Rote Armee marschieren läßt, oder — viel eher wie in Korea — indirekt, indem es einen seiner Satelliten ins Feuer schießt. Die Männer im Kreml sind sorgfältig darauf bedacht, diesen Alpdruck zu pflegen, der an den moralischen und materiellen Kräften des Westens zehrt wie eine Reihe von Materialschlachten.

Dabei spekulieren sie sehr geschickt nicht nur mit der hochgradigen Erregbarkeit der freien Völker, die an der überfüllte unkontrollierter politischer Nachrichten reiche Nahrung findet, sondern auch mit der Instinktslosigkeit unserer Politiker, denen nicht einmal der Schulfall Korea genügt, um nach den Regeln des politischen Wahrscheinlichkeitskalküls zu rechnen, wo der nächste Schlag fallen wird. Denn der Kalte Krieg wird weitergehen, ob nun eine Vermittlung im Koreakonflikt zustandekommt oder nicht. Und irgendwo werden auch wieder die Gewehre losgehen.

Aber wo wird die Kette das nächste Mal brechen? Die Antwort ist in der Frage enthalten: Wo die Kette ihr schwächstes Glied hat. Das heißt in den Denkmälern des Bolschewismus: wohnliche politische, soziale und wirtschaftliche Bedingungen geben sind wie in Korea, wo Regierung und Beamte korrupt sind; wo die materiellen Verhältnisse der Bevölkerung darunter leiden, daß die Wirtschaft nicht nur vorübergehend darnieder liegt, sondern wo sie noch weit hinter dem Entwicklungsstand zurückgeblieben ist, der dem Bauern sichere Ernten und dem Arbeiter regelmäßige Beschäftigung oder doch mindestens Unterstützung garantiert; wo im politischen Leben die Diktatur eines Polizeistaats oder die Gewaltherrschaft einer kleinen

Selten hat Stalin auf einen Brief so postwendend geantwortet wie auf die persönliche Botschaft Pandit Nehrus. Der Diktator im Kreml hat die Vermittlungsaktion des indischen Ministerpräsidenten angenommen. Damit wäre eigentlich schon viel gewonnen, und die besorgte Welt hätte einigen Grund, wieder etwas hoffnungsvoller in die dunkle Zukunft zu sehen, so sollte man meinen. In Wirklichkeit ist jedoch so ziemlich das Gegenteil der Fall. Washington und London, ebenfalls mit Botschaften Pandit Nehrus bedacht, sind weiter ernst und sorgenvoll gestimmt.

Die Gründe sind klar. Offenbar handelt es sich bei der Vermittlungsaktion gar nicht um Korea, sondern um — Formosa. Indien verfolgt als Nachbar Chinas den Krieg in Korea mit großer Sorge und ist bestrebt, ihn auf seinen Herd zu beschränken. Die Gefahr, daß der koreanische Krieg zu einem asiatischen wird, droht zunächst nur vom China Mao Tse-Tungs, sei es durch Eingreifen chinesischer Streitkräfte, falls MacArthur zur Gegenoffensive antritt, sei es durch den Angriff auf Formosa, für den angeblich bereits alle Invasionsvorbereitungen getroffen waren. Beide Möglichkeiten möchte Pandit Nehru ausschalten, weil die Folgen auch für Indien unabsehbar werden müßten. Die Regierung in Neu-Delhi hat, wie England, seit langem das rote Regime in Peking anerkannt und ist in den Vereinten Nationen stets für die Aufnahme der chinesischen Kommunisten in den Welt Sicherheitsrat eingetreten. Andererseits hat es die Beziehungen zu Tschiang Kai-schek abgebrochen.

Für Indien besteht demnach kein Grund, weshalb die Insel Formosa nicht an Mao Tse-Tung ausgeliefert werden sollte. Für Stalin natürlich gleichfalls nicht, weshalb er es leicht

Wetter-Tunk

Stark bewölkt oder bedeckt mit nur zeitweiliger Bewölkungsauflockerung / Zeitweise leichte Regenfälle, schwache westliche Winde, dabei meist warm und schwül.

feudalen Klique die verelendende Masse niederhält; Kurzum — wo Terror, Hunger, Rückständigkeit und Hoffnungslosigkeit herrschen, es sei denn die Hoffnung, alle Not durch die revolutionäre Tat zu wenden.

Auf Westdeutschland treffen alle diese Voraussetzungen nicht zu, im allgemeinen auch nicht auf Westeuropa, wenn man von Sonderfällen wie vom Landarbeiterelend in Südtalien und Spanien absieht. Sie sind auch nicht mehr in ausreichendem Maße in Jugoslawien und Griechenland gegeben, und schon gar nicht in der Türkei. Stärker gefährdet sind die Länder Südostasiens, zumal die Empörung gegen die Herrschaft des weißen Mannes auch dort ihre Rolle spielt, wo das Kolonialstatut noch preisgegeben wurde.

Das schwächste Glied in der Kette aber ist Persien. Denn hier gesellen sich zu feudalistischen Ausbeutung der Bauern, deren Dörfer zu Dutzenden den Angehörigen einer Handvoll reicher Familien gehören, noch ein paar andere gefährliche Momente hinzu: der Ölreichtum des Landes, der immer schon Moskau Begehrlichkeit reizte, die Empörung des jungen Nationalismus über die kalte Annexionierung der nationalen Reichtumsquellen durch das Auslandskapital, die Bitterkeit, die die Nichtachtung der persischen Souveränität im zweiten Weltkrieg hervorgerufen hat, das Ausbleiben der amerikanischen Waffen- und Wirtschaftshilfe und die geschickte Wühlarbeit der kommunistischen Tudeh. Es ist nicht unmerklich geblieben, daß der junge, energische Schah Reza Pahlewi nach seiner vergeblichen Bittfahrt ins Weiße Haus den Russen ein gewisses Entgegenkommen zeigte und zu allem Überflut auch noch einen Mann zum Minister-

hatte, den Vermittlungsvorschlag zu begrüßen, um erst einmal die chinesischen Kommunisten in die UNO einzuziehen zu lassen und dann den Fall Korea im Sicherheitsrat zu besprechen. Inzwischen hätten die Nordkoreaner ganz Korea erobert und vereinigt. Diese Überlegung Stalins ist einfach. Truman jedoch ist durch den Schritt Nehrus in eine zumindest unangenehme Lage geraten, denn praktisch macht ja nicht nur Tschiang Kai-schek, sondern auch er Mao Tse-Tung den Besitz Formosa streitig, das in der Tat auf Grund eines Beschlusses der Siegermächte zum Bestandteil Chinas erklärt wurde.

Natürlich geht es den Amerikanern nicht um die Stützung der letzten Reste National-Chinas, sondern um den Schutz Japans und damit überhaupt um die Sicherung ihrer vorgeschobenen Pazifik-Linie. Aus diesem Grunde müssen sie auch die Position Südkorea halten. Washington hat deshalb als seine Mindestbedingungen mitgeteilt: Waffenstillstand in Korea und Rückzug der Kommunisten zum

38. Breitengrad. Davon ist aber offensichtlich nicht die Rede in dem Gespräch zwischen Moskau und Neu-Delhi. Der Kreml bleibt bei seiner scheinheiligen Haltung, daß er sich bisher nicht in den Krieg eingemischt habe und es auch in Zukunft nicht zu tun gedenke, weil es sich um einen schlichten Bruder- und Bürgerkrieg handle. Solange Moskau dieses Spiel weiter betreibt, wobei sich anscheinend niemand erklären kann, woher die vielen Sowjetvanzern kommen, solange trägt jede Bereitschaft Stalins zu Verhandlungen den Stempel der alten Unaufrichtigkeit auf der Stirn.

Die schwierige militärische Lage macht es Truman fast unmöglich, über Formosa und den Eintritt Mao Tse-Tungs in die UNO zu verhandeln, während die Nordkoreaner ihre Offensive mit allen — sowjetischen! — Mitteln verstärken. Das würde die Bereitschaft Washingtons voraussetzen, eine politische Niederlage hinnehmen zu wollen. Diese Bereitschaft ist bei den Amerikanern jedoch bestimmt nicht vorhanden.

Waren es nur leere Worte?

Unternehmer-Verbände erinnern DGB an Übereinkommen von Maria Laach

Köln. Zu der Drohung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, seine Forderungen zum Mitbestimmungsrecht mit „gewerkschaftlichen Kampfmitteln“ durchzusetzen, wird von den im Gemeinschaftsausschuß der Wirtschaft zusammengefassten Unternehmerverbänden folgendes erklärt:

Die Verhandlungen in Maria-Laach schlossen am 6. Juli mit der gemeinsamen Erklärung der beiden Partner, daß ihre Verhandlungen „von dem ersten Willen getragen seien, durch eine enge Gemeinschaftsarbeit zwischen den beiden Sozialpartnern zur Verwirklichung einer Wirtschaftsdemokratie und damit zum inneren sozialen Frieden in der deutschen Bundesrepublik beizutragen“. Eine solche Erklärung konnte nur auf der Grundlage einer bereits weitgehend erfolgten Annäherung zwischen den beiderseitigen Auffassungen abgegeben werden.

Am 18. Juli wird nunmehr vom Deutschen Gewerkschaftsbund bekanntgegeben, daß die Gewerkschaften gewillt seien, für die Errei-

chung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer im Sinne der Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes „gewerkschaftliche Kampfmittel“ anzuwenden. Gleichzeitig versucht der DGB, den Unternehmern die Verantwortung für die hierdurch zu befürchtenden „ernsten Störungen im Wirtschaftsleben“ zuzuschreiben.

Diese Erklärung wird abgegeben, obwohl seit dem Bekanntnis zur Idee der Gemeinschaft, wie es im höheren Interesse des sozialen Friedens in Maria-Laach von beiden Verhandlungspartnern abgegeben wurde, keinerlei Ereignisse eingetreten sind, die die Annäherung zwischen den beiden Sozialpartnern zu einer Gemeinschaft der Wirtschaft fördern könnten.

Die Unternehmerschaft bedauert diese überraschende Wendung vom Geist der sozialen Gemeinschaft zur offenen Drohung mit Kampfmaßnahmen, die im Falle ihrer Durchführung unvermeidbar im Klassenkampf enden müßten. Die Verantwortung für die sich daraus ergebenden sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen müssen vor dem Volke und vor der Geschichte allein diejenigen tragen, die sich in diesem für die ganze Welt besonders kritischen Zeitpunkt ohne Anlaß von dem Geist der Gemeinschaft der bisherigen Verhandlungen losgesagt haben.

Deutschland-Friedensplan vorgeschlagen

Marshall-Plan verlängern, Schuman-Plan fördern, in Wirtschaft investieren

Köln (dpa, UP). Im Hinblick auf die seit Ausbruch des Korea-Konfliktes lebhaft diskutierte Sicherheitsfrage schlägt der CDU-Zonen-ausschuß im britischen Besatzungsgebiet am Mittwoch einen „Deutschland-Friedens-Plan“ vor. Anstelle jeder Aufrüstung sollte wenigstens ein Bruchteil der sonst für Rüstungszwecke benötigten Mittel „zur Vermehrung der sozialen Stabilität und wirtschaftlichen Ankerung in Westdeutschland investiert werden“. Der Friedensplan würde damit „Millionen vermehrten Glauben an die Zukunft und europäische Solidarität geben und alle Anfechtungen, neuen Radikalismus und Nihilismus festschlagen lassen.“

Die CDU schlägt im einzelnen vor, den Marshallplan mit vermehrten Mitteln fortzusetzen, den Schumanplan zu fördern und daneben große Investitionen und Kredite in die deutsche Wirtschaft zu stecken.

Die Katastrophe sei unabwendbar, wenn auch in Europa die Waffen sprechen sollten, warnt die CDU. Die westliche Welt müßte durch ein „drastisches Gegenbeispiel“ beweisen, daß Spekulationen auf eine innere Krise in den Völkern des Westens zum Fehlschlagen verurteilt seien. Die Londoner Verhandlungen über eine Revision des Besatzungsstatuts bieten nach Meinung der CDU einen guten Anlaß, die Um-

Von Tag zu Tag

414 Heimkehrer trafen im Juni im Lager Friedland ein. 169 von ihnen kamen — ungeachtet der sowjetischen Meldung, daß die Rückführung deutscher Kriegsgefangener abgeschlossen sei — aus der Sowjetunion. 90 andere Heimkehrer kamen aus Jugoslawien, 66 aus Polen und 53 aus Albanien.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Auswanderer, die rund 5000 Mitglieder im Bundesgebiet zählt, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer aufgefordert, selbst die Initiative zu ergreifen, um die Auswanderungsprobleme zu lösen.

Eine Entschädigung für die Arbeitsleistung der Kriegsgewaltigen in östlichen Gewahrsamslagern forderte der deutsche Verband der Heimkehrer. Es solle jedem Heimkehrer aus dem Osten für jeden Tag der Gefangenschaft 1 DM ausgezahlt werden.

Der Präsident des Deutschen Bundestages, Dr. Köhler, dementierte Nachrichten, nach denen er Generalkonsul in Stockholm werden soll.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Brüning führte am Mittwoch eine längere Unterredung mit Bundesminister Jakob Kaiser. Die Unterredung soll im Zeichen der informativsten Gespräche über deutsche Probleme gestanden haben.

Im Lager Friedland trafen am Dienstag 34 vor wenigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrte Spanier in der Gruppe ein, um hier offiziell entlassen zu werden.

In dem Kopenhäuser Blutwunden-Prozess des Berliner Ostsektors wurden am Mittwoch nach 26 Verhandlungstagen und dreitägiger Beratung insgesamt 13 Todesurteile, 13 lebenslange Freiheitsstrafen sowie in den übrigen Fällen Zuchthausstrafen von 5 bis 25 Jahren ausgesprochen.

Die Türkei wird „neue Maßnahmen“ zur Reorganisation und Stärkung ihrer Streitkräfte durchführen, gab Bundespräsident Adnan Menderes am Dienstagabend nach einer sechsstündigen Kabinetsitzung bekannt.

In der Nacht zum Mittwoch explodierte in unmittelbarer Nähe des belgischen Königsschlusses in Laeken bei Brüssel eine Bombe. Die Explosion riß neben der Ehrenpforte des Schlosses ein Loch in das Straßenpflaster.

Minister als Kilometersteine

Düsseldorf. (UP.) Würde von Aachen aus in östlicher Richtung alle vier Kilometer ein westdeutscher Minister aufgebaut werden, dann würde diese Ministerreihe bis Helmsdorf reichen — zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des Bundes der Steuerzahler, in der die sofortige Reduzierung der Ministerien und ein durchgreifender Verwaltungsabbau gefordert wird.

Weiterhin verlangt der Bund die Offenlegung der Verwendung von Steuergeldern in allen Einzelheiten, um prüfen zu können, ob mit diesen Geldern sparsam und wirtschaftlich umgegangen wird. Die Erfahrung lehre, so heißt es im Organ der Steuerzahler, wie notwendig es sei, die vom Volk als verfassungsmäßige Kontrollinstanz gewählten Vertreter selbst zu kontrollieren.

12 Jahre Zuchthaus für Schulz

Offenburg. (dpa) Das Offenburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Ermorung des ehemaligen Reichsfinanzministers Matthias Erzberger angeklagte Heinrich Schulz aus Saalfeld zu 12 Jahren Zuchthaus wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Tateinheit mit Totschlag. Zwei Jahre davon gelten als verbüßt.

In Westberlin sind am Dienstag 1536 Propagandisten der SED und von der ihr beeinflussten Organisationen festgenommen worden, als sie versuchten, Unterschriften für die „Achtung der Atombombe“ zu sammeln.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46, Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3039/3054, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553, Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Göttschall, Chefredakteur: Kurt Pitzke, Nachrichten: Dieter Buehner, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert, Sport: Josef Stahl, Vertriebs- und Anzeigen: Anton Hamann. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einwöchentlich, Einzelhefte DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kriegsberichterstatter in Korea

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press, an deren Weltnachrichtennetz auch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung angeschlossen ist, hat einen Stab von Berichterstattern in das Kriegsgebiet entsandt und eine moderne Organisation zur Sicherung eines fixen Berichterstattungsapparates, über diesen Nachrichtenapparat und den Stab der Kriegsberichterstatter geben wir im folgenden einen Überblick:

Im Interesse der europäischen Zeitungen und Rundfunkstationen traf die United Press unverzüglich nach dem Ausbruch des Koreakonfliktes Vorkehrungen, um Störungen bei der Uebermittlung des umfangreichen Nachrichtenmaterials zu vermeiden.

In erster Linie wurden hierzu weitere Funkfernseh-Sendungen eingerichtet. Auf zwei Wellenlängen gleichzeitig laufen die Nachrichten aus New York im Londoner Büro der United Press ein. Von dort aus werden sie über ein 22000 Kilometer langes Netz von eigenen Fernschreibleitungen an die verschiedenen UP-Büros auf dem europäischen Festland weitergegeben. Zusätzlich zu den beiden Funkwellen besteht noch die Verbindung durch Untersee-Kabel. Die erwähnte Erweiterung des Funkfernsehverkehrs mittels automatischer Sender, die 60 Worte pro Minute leisten, erfolgte bereits am gleichen Tag, an dem die Feindseligkeiten in Korea ausgebrochen waren.

Die Berichterstattung über die Vorgänge in Korea ruht in der Hand erfahrener Korrespondenten, die fast ausnahmslos schon im zweiten Weltkrieg als Kriegsberichterstatter tätig waren. Die Zentrale für die Berichterstattung befindet sich in Tokio. Sie wird von Ernest Hoberecht, dem Chefkorrespondenten und Direktor der United Press in Japan, geleitet.

Hoberecht nahm auf Schiffen der amerikanischen Seestreitkräfte als Kriegskorrespondent an dem Feldzug gegen Japan teil. Von der See

aus erlebte er die ersten Bombenangriffe auf die japanischen Hauptinseln. Er berichtete über die Operationen gegen Okinawa und die Rückzug-Inseln und die von Flugzeugträgern ausgeführten Angriffe auf Japan.

Die „rechte Hand“ Hoberechts ist Ralph Teatsworth, Leiter des UP-Büros auf den Philippinen. Während des zweiten Weltkrieges war Teatsworth ständiger Berichterstatter der „Inselhüpf-Offensive“ General MacArthurs. Zweimal geriet er dabei in höchste Lebensgefahr. Einmal, als er an einem Bombenangriff auf Davao teilnahm, wurde sein Flugzeug abgeschossen und stürzte in den Golf von Leyte. Ein anderes Mal, als er sich an Bord eines amerikanischen Kreuzers befand, wurde dieses Schiff von einem japanischen Kamikaze-Flieger angegriffen. Der Kreuzer wurde schwer beschädigt, und 44 Mann seiner Besatzung kamen ums Leben.

Auch Frank Tremaine war Kriegskorrespondent. Er berichtete über den ersten japanischen Angriff auf Pearl Harbour und war bei den schweren Kämpfen um Bougainville, Guadalcanal und Guam dabei. Nach dem Kriege war er Leiter der UP-Büros in Mexiko City und Los Angeles.

Diese drei kriegserfahrenen Journalisten wurden durch zwei Fernost-Nachrichtenspezialisten verstärkt: Gene d. Symonds, von der Redaktion des New Yorker Büros, und Charles Moore aus San Francisco. Symonds redigierte in New York den Nachrichtendienst der United Press für den Fernen Osten.

Moore war bisher Leiter der Kabel-Abteilung für das Pazifikgebiet.

Dem vorgeschobenen amerikanischen Hauptquartier in Korea wurden Rutherford Post, Jack James und Peter Kalischer zugeteilt. Poats stieß erst nach dem Kriege zur United Press. Als Offizier der amerikanischen Armee hatte er an den Kämpfen auf den Philippinen teilgenommen und

gelangte später nach Japan. Er war es, der vor einigen Monaten den ersten Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Mukden, Angus Ward, schrieb. Poats befand sich auf dem Schiff, das den Konsul aus China abholte, wo er fast ein Jahr lang von den chinesischen Kommunisten festgehalten worden war.

Jack James, der Leiter des ehemaligen UP-Büros in Seoul, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Welt über den Ausbruch des Koreakonfliktes Stunden früher informiert zu haben, bevor man in den amerikanischen Regierungsbehörden auch nur ahnte, daß dort eine Invasion ins Rollen gekommen sei. Auch noch in einer anderen Hinsicht kann James einen „ersten Preis“, beanspruchen: er ist der erste Kriegskorrespondent, der bei den Gefechten in Korea verwundet worden ist. Am 2. Juli erhielt er bei einem Luftangriff nordkoreanischer Jagdflugzeuge einen Schuß in den Fuß.

James schrieb für den Kansas City Star, bevor er nach dem Fernen Osten ging, um an der Lingnan-Universität in Kanton zu studieren. Kurze Zeit bevor die kommunistischen Truppen Kanton eroberten, war James dem dortigen Büro der UP beigetreten.

Der Name des achten UP-Korrespondenten, Peter Kalischer, ist im Lauf der letzten Tage in der internationalen Presse mehrfach genannt worden. Der Sender der nordkoreanischen Regierung hatte behauptet, Kalischer sei in kommunistische Gefangenschaft geraten.

Am 5. Juli war Kalischer, der sich einer amerikanischen Vorausabteilung angeschlossen hatte, von schnell vorstoßenden nordkoreanischen Panzerinheiten abgeschnitten worden und befand sich mehrere Tage in Feindesland. Unter großen Anstrengungen gelang es ihm schließlich wieder, sich in das amerikanische Hauptquartier durchzuschlagen.

Ein weiterer Veteran unter den Kriegskorrespondenten, der von der United Press nach Korea entsandt worden ist — Robert G. Miller — hat

den zweiten Weltkrieg an den beiden Hauptfronten erlebt. Er befand sich bei den amerikanischen Marinetruppen als sie auf Guadalcanal landeten, und später bei den Invasionstruppen an der Küste der Normandie. Miller wurde für seine Berichte ausgezeichnet. Eine Verwundung, die er vor Verdun erhielt, bereitete seiner damaligen Tätigkeit als Kriegsberichterstatter ein Ende. Seine Erfahrungen machte sich die United Press jedoch zunutze, indem sie Miller später nach Indien und Palästina entsandte, um über die dortigen Kämpfe zu berichten. Bevor er sich der Gruppe der UP-Korrespondenten in Korea

Die Bundesanleihe des kleinen Mannes

Im Zusammenhang mit den Besprechungen zwischen dem Bundesfinanzminister und Mitgliedern des Zentralbankrates über die beabsichtigte Auflegung einer Bundesanleihe zur Abdeckung der außerplanmäßigen Haushaltsausgaben im laufenden Rechnungsjahr sind einige Gesichtspunkte aufgetaucht, die insofern interessant sind, als sie eine völlige Abkehr von den bisherigen Gepflogenheiten des deutschen Kapitalmarktes darstellen. Bekanntlich beabsichtigt man im Finanzministerium, der Bundesanleihe zu einem guten Start zu verhelfen, indem man Steuer-, Zoll- und Devisenüberschüsse die Möglichkeit gibt, ihre schwarzen Geldbestände durch Zeichnung von Anleihen zu legalisieren. Über diese Aktion hinaus, die nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis der möglichen Zeichner umfassen würde, wird ernsthaft erwogen, sogenannte Kleinst- oder Babyanleihe aufzulegen. Diese Babyanleihen sollen auf den Nennwert von 25 bis 50 D-Mark lauten. Es wird erwartet, daß viele Organisationen der Wirtschaft sich der Möglichkeit bedienen werden, Prämienzuwendungen und sonstige pekuniäre Vergünstigungen in der Form dieser Babyanleihe abzugelten. Von seiten des Bankwesens ist die Kleinstanleihe bisher noch nicht nachdrücklich

widersprochen worden, da man glaubt, mit der dadurch entstehenden Mehrarbeit fertig werden zu können. Der kleine Mann, so hofft man, wird durch solche Maßnahmen vielleicht doch wieder stärkeren Anreiz zum Sparen erhalten. Die beabsichtigte Bundesanleihe bietet also praktisch jedem Bürger die Möglichkeit, Gläubiger des Bundes zu werden.

Drei neue Direktiven zum Gesetz 24

Frankfurt (UP). Das militärische Sicherheitsamt in Deutschland hat dem Bundeswirtschaftsminister durch das Bundeskanzleramt drei Direktiven zur praktischen Durchführung des alliierten Gesetzes zur Verhinderung einer deutschen Wiederaufrüstung zugeleitet.

Die Direktive Nummer eins erklärt den Zweck der Anordnungen des Sicherheitsamtes. Die Direktive Nummer zwei, die sich an Forschungsanstalten des Erziehungs- und der medizinischen Wissenschaft wendet, beschreibt die Bestandsaufnahme technischer Ausrüstungsgegenstände, die diese Anstalten in Uebereinstimmung mit der alliierten Gesetzgebung alle sechs Monate vorzulegen haben. Außerdem ist in der Direktive dargelegt, wie diese Institute die im Gesetz Nr. 24 vorgeschriebenen Genehmigungen für bestimmte Tätigkeiten erhalten können.



Die Gesellschaft

hält am Freitag, 20. Bach-Feder zum 200. Bach. Die Vortragss-Motette: „Das ist je Dr. Hans Mersmann, sikhodschule Köln: seiner Persönlichkeit. „Jesu, meine Freude“ Schütz-Kantorei unter Mitglieder 1,50 DM. Studierende 0,75 DM.

Orgelkonzert

Zum Gedenken an Bachs (28. Juli 1750) Paffendorf am Sonntag (nach der 17-Uhr-An mit Werken von J. langen folgende Org. Bach. 1. Praetorius 2. a) Christum solenne vorspiel mit cantus in d-moll. 3. a) He nach einem selgen sten Nöthen sein; ich hiem (Bachs) te ten Teil auf dem Ste

Sonderzug

Beim Dörsenank Sonntag, dem 23. Pontifikalmesse um dinals, nachmittags kundgebung im B

Von Neuß für 8,10 Uhr ein Sondag Hin- und Rückfahr Zuges am Abend diesen Sonderzug ätern von St. Grien, Marienkirch Jülicher Straße. Da nur eine ausgegeben wird, eine Karte zu löse

Der

„He hann ech Tage unter alter Grimlinghausen passet, em Juli ten Band der Neu richtig, da hatte läum. Und das v

Im katholisch einer der führen stadt, war wied Tagelang wurde hen sollte und e Be Anzeige in d man sich das m 8. Juli, Ausflur rath. Abfahrt I fahrt, gemeinsch des Schloßpark

Aber die Ne gebens. Die Ne

Als der Mei hat man im auch die Kur wie der Aus

Denn der V sein Projekt „Eisenbahn i Eisen Schiffa

Und am Neu bald ne Lan Schleunigt s und die Sach

Vorstand-Sie kohn als St Hat ne staat on ne Krag

An der Erft der Verein Schneider i Tret me ch

Präses spr „Jong, wat Sprach der „Ech schwe



Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Die Gesellschaft für christl. Kultur
hält am Freitag, 20. Juli, im Zeughaus eine Bach-Feier zum 200. Todestag von Joh. Seb. Bach. Die Vortragsfolge: 1. Heinrich Schütz: Motette: „Das ist je gewißlich wahr.“ 2. Prof. Dr. Hans Mersmann, Direktor der Staatl. Musikhochschule Köln: Joh. Seb. Bach: Das Bild seiner Persönlichkeit. 3. Joh. Seb. Bach: Motette: „Jesu, meine Freude.“ Es singt die Heinrich-Schütz-Kantorei unter Fritz Schierl. Karten: Mitglieder 1,50 DM, Nichtmitglieder 2 DM, Studierende 0,75 DM im Sekretariat Büchel 10.

Orgelkonzert in St. Dreikönigen
Zum Gedenken an den 200. Todestag J. S. Bachs (28. Juli 1750) spielt Organist Stephan Paffendorf am Sonntag, den 23. Juli, 19 Uhr (nach der 17-Uhr-Andacht), das Orgelkonzert mit Werken von J. S. Bach. Zum Vortrag gelangen folgende Orgelkompositionen von J. S. Bach: 1. Praeludium und Fuge in e-moll. 2. a) Christum saltem firmus in Alt; b) Canzona in d-moll. 3. a) Herzlichlich mich verlangen nach einem seligen End; b) Wenn wir in höchsten Nöthen sein; c) Vor deinen Thron tret ich hiermit (Bachs letzte Komposition, zum größten Teil auf dem Sterbebett seinem Schüler und

Schwiegerson Altnikol in die Feder diktiert). 4. Praeludium und Fuge in h-moll.

Sie stießen zusammen. An der Einmündung des Glockhammers in die Batteriestraße stieß eine Radfahrerin mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Radfahrerin kam zu Fall und wurde verletzt.

Betrunkener am Steuer. Am Dienstagabend gegen 22 Uhr fuhr auf der Rheydtstraße in Höhe des Friedhofs ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Der Fahrer überschlug sich, der Fahrer und zwei weitere Insassen wurden leicht verletzt. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer besaß infolge Alkoholgehaltes nicht mehr genügend Fähigkeit, den Wagen zu steuern. Er wurde vorläufig festgenommen. Der Führerschein wurde eingezogen.

Dritter billiger Büchermarkt
Der Landesverband der Buchhändler und Verleger veranstaltet Anfang Oktober zum dritten Male nach dem Kriege in Hannover einen „Billigen Büchermarkt“, bei dem Bücher weit unter dem normalen Preis angeboten werden.

NGZ gratuliert

Gartenbaudirektor I. R. Kellermann, der 42 Jahre im Dienste der Stadt Neuss gestanden und die Stadt den Ausbau und die Verschönerung der Neußer Grünanlagen zu verdanken hat, wurde gestern in aller Rüstigkeit 75 Jahre alt.

Matthias Düppers, Neuß, Grefrather Weg 83, bestand die Meisterprüfung im Elektroinstallateurhandwerk.

Schwarzes Brett

Neußer Grenadier-Korps. Am Samstag 20. Juli letzte Korpsversammlung (mit Musik) vor dem Fest in der Bürgergesellschaft. Majors- und Hauptmannswahl, Auslosung der Reihenfolge der Züge für den Fackelzug, u. a. m.

Neußer Radfahrervereine 88/89, Freitag, 21. Juli, 20 Uhr, in der Gaststätte Blumenkamp, Niederstr., Mitgliederversammlung.

Der Gesellenverein fiel in die Erft

Der verunglückte Sommerausflug vor 50 Jahren — Die Landebrücke in Erftstaden stürzte ein

„He kann ech jett für Oech“, kommt dieser Tage unser alter Freund Heinrich Brüll aus Grimlinghausen an, „dat es vor fünfzig Jahr passet, em Juli.“ Wir schlagen den vergilbten Band der NGZ vor 50 Jahren auf, und richtig, da hatten wir dieses seltsame Jubiläum. Und das war so:

Im katholischen Gesellenverein, damals einer der führenden Vereine in der Quirinusstadt, wurde wieder der Sommerausflug fällig. Tagelang wurde beraten, wohin die Reise gehen sollte und eines Tages kündigte eine große Anzeige in der NGZ an — damals konnte man sich das noch leisten! — Sonntag, den 8. Juli, Ausflug mit Extra-Schiff nach Benrather, Abfahrts-Punkt 1 Uhr mittags. Rheinfahrt, gemeinschaftlicher Kaffee, Besichtigung des Schloßparks, Festversammlung.

Aber die Benrather Freunde warteten vergebens. Die Neußer kamen nicht, denn die

Reise fiel buchstäblich ins Wasser, mit ihr ein Teil des Gesellenvereins. Und darüber berichtete die Neuß-Grevenbroicher Zeitung am nächsten Tage: „Ein schwerer Unfall, bei dem wie durch ein Wunder keine Menschenleben zu Grunde gegangen sind, setzte gestern Nachmittag unsere Stadt in Aufregung. Die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins mit ihren Angehörigen wollten gegen 1 Uhr gestern Mittag mit dem Dampfer „Sieg“ der Mülheimer Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft einen Ausflug nach Benrather machen. Da der Dampfer erst mit halbstündiger Verspätung hier eintraf, waren die am Ufer stehenden 300 Personen natürlicherweise ungeduldig geworden. Und als das Schiff endlich festgemacht hatte, drängten sich die Vordersten, etwa 60 bis 80 Leute, auf die Landebrücke der Mülheimer Gesellschaft. Da, ein unheimliches

Krach der Balken, ein fürchterliches Hülfeschrei, die Brücke neigt sich zur rechten Seite und von den auf der Brücke weilenden Personen wurden etwa 30 in das Wasser geschleudert, das an dieser Stelle etwa mannstief ist. Die entsetzliche Szene, die nun folgte, wird wohl allen Betroffenen ihr ganzes Leben im Gedächtnis haften bleiben. Im Wasser kämpften die Leute mit dem Tode, einige waren schon vollständig unter Wasser getaucht, auf der Landebrücke bildeten die, welche sich halten konnten, einen wirren Knäuel. Hier, Stöße und Schläge schwammen auf dem Wasser.

Ein Glück, daß beherzte Männer schnell entschlossen zu Hilfe eilten. Der Vizepräsident, Herr Kaplan Hammels, (der spätere Kölner Weihbischof, Dr. R.) war einer der ersten, der ins Wasser sprang. Der Brückenwärter von Kretschmar war ebenfalls sofort am Rettungsamt tätig. Einen ganz besonderen warmen Dank verdient der Wirt Herr Karl De-necke, der sich aufopfernder Weise um die Rettung der ins Wasser Gefallenen verdient gemacht hat. Alle ohne Ausnahme wurden gerettet. Etwa 10 Personen trugen erhebliche Verletzungen davon. Diese wie auch die völlig Durchnässten, aber unversehrt Gebliebenen, fanden bereitwillig Aufnahme in der Wirtschaft Hütting. Herr Dr. Siepen leistete den Verletzten hier erste Hilfe.“

Soweit der Bericht. Polizei und Amtsgericht befaßten sich am nächsten Tage mit dem Unglück und in ihrem Auftrage mußte der Neußer Photograph Landmesser eine Aufnahme von der eingestürzten Landebrücke machen, von der ein Tragbalken vollständig morsch war. Diese Aufnahme haben wir auch aufgefunden. So groß die anfängliche Aufregung über das Malheur war, so viel hat man nachher in Neuß darüber gegemelt. Man machte regelrecht „dr Doll!“ damit, und als der Gesellenverein im November im Saale von „Pelzsch Mien“ ein Fest hatte gab's über das Malheur eine höchst belesungene Morität, in Text und Bild, die — damit kommen wir wieder zum Ausgang — eben unser Heinrich Brüll vorzutragen hatte. Sie ist so spaßig, daß wir hier einige Verse folgen lassen wollen — in Hochdeutsch mit Nüsser Knubbeln, damit die alten Neußer, für die wir auch noch da sind, und die sich jener Tage noch erinnern können, wieder einmal etwas zum Schmunneln haben.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 18. Juli wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Johannisbeeren 18—19,8, Apfel 25—26, AI 19—22, Birnen 9,9—19,8, Weißkohl 1,9 bis 2,9, Rotkohl 2—2,2, Wirsing 6,8—7,3, Möhren 4,4—6, Tomaten 22—26, Zwiebeln, gelb 11,7 bis 12,7, Dicke Bohnen 6,8—7,2, Buschbohnen, grün 11,2 bis 14,1, Wachsbohnen 13,7—14,1, je 100 Stück: Kopfsalat 5,1—6,7, Endivien 4,8—8,4, Gurken A 3 bis 6 cm 15—18, B 6—9 cm 11—13, C 9—12 cm 7—8, D 12—15 cm 6—7, Kasten 11—16, Kohlrabi, blau 3,3—4,5, Portree 3,8—6,1, Sellerie 6,8—7,3, Blumenkohl AO 28—30, AI 22—24, Anfuhr reichlich, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 18. Juli in Pienningen gezahlt: Johannisbeeren, rot 24, schwarz 30, Stachelbeeren, rot 25, Südkirschen 45—50, Pflirsche 50, Apfel 18 bis 30, Birnen 18, Weißkohl 3, Rotkohl 5, Wirsing 7, Möhren 8, Erbsen 20, Buschbohnen 15, Stangenboh-

Es möcht' ein Jäger jagen...

Die neue Jagdwaffen-Regelung — So schnell gibt's die richtigen Flinten leider noch nicht

Wegen verschiedener Anfragen zu der neuen Jagdwaffen-Regelung hat sich die NGZ mit einem führenden Fachmann des Neußer Sport- und Jagdwaffenhandels über die Durchführungsverordnung Nr. 10 zum Gesetz der Alliierten Hohen Kommission Nr. 24 unterhalten. Es kamen dabei folgende Einzelheiten zur Sprache:

Der Öffentlichkeit wurde bekanntgegeben, daß voraussichtlich bald mit der Lieferung von Jagd- und Sportwaffen zu rechnen ist. In vielen Fällen waren diese Nachrichten ungenau und nicht in allen Teilen richtig. Sie erweckten Hoffnungen, die nicht so schnell erfüllt werden können.

Die Lage nach den bisherigen gesetzlichen und verwaltungsmäßigen Bestimmungen ist folgende:

Die Alliierte Hohe Kommission hat Gesetz Nr. 24 und eine Durchführungsverordnung Nr. 8 für Munition mit Inkrafttreten am 1. September 1950 und Nr. 10 für Waffen mit Inkrafttreten am 1. Juli erlassen. In diesen Bestimmungen ist vorgesehen, daß für das Bundesgebiet an Sportwaffen erlaubt sind: Schrotflinten mit glattem Lauf, Kaliber 12 und kleiner, Kugelwaffen und kombinierte

Waffen (z. B. Drillings) unter Beachtung besonderer Vorschriften für die Anfangsgeschwindigkeit der Kugelpatronen und der höchst zugelassenen Kaliber; es sind nicht etwa alle Kugelkaliber erlaubt.

Im Bundesgebiet hergestellt werden dürfen die Schrotflinten mit glattem Lauf, Kaliber 12 und kleiner, so daß für sämtliche Waffen mit Kugellauf nur die Einfuhr in Frage kommt. Außerdem wird das Militär-Friedensamt in Berlin die Gesamtzahl vorstehender Waffen festsetzen, die in dem Gebiet der Bundesrepublik genehmigt werden dürfen.

Automatische und halbautomatische Waffen, z. B. Browning-Schrotflinten und selbstverständliche Handfeuerwaffen (Pistolen und Revolver) bleiben nach wie vor gänzlich verboten.

Für sämtliche Waffen mit gezogenem Kugellauf kommt also nach diesen Bestimmungen nur die Einfuhr in Frage, in der Praxis auch die Einfuhr für Schrotflinten mit glattem Lauf Kaliber 12 und kleiner, da es im Bundesgebiet noch keine Flintenfabrik gibt, bis Schrotflinten geliefert werden können, wenn eine Fabrik im Bundesgebiet die Herstellungsgenehmigung erhält. Wenn aus der Ostzone (Suhl) die Einfuhr von diesen Waffen

möglich sein sollte, worüber noch keine Gewißheit besteht, so kommen fürs erste auch nur Selbstspanner-Doppelflinten in Betracht, da auch in der Ostzone z. Zt. noch die Herstellung von Drillings bzw. Waffen mit Kugellauf verboten ist.

Die Herstellung der Schrotflinten mit glattem Lauf Kaliber 12 und kleiner im Bundesgebiet, die Einfuhr der Kugellaufwaffen, Bearbeitung und Instandsetzung solcher Waffen, Handel, Erwerb, Führen usw. muß von der Bundesregierung bzw. von den von ihr bestimmten Stellen genehmigt werden. Ihre Vorschriften müssen zuerst wieder durch das Militärische Sicherheitsamt genehmigt werden. Wenn diese Genehmigung erfolgt ist, durchaus unbestimmt. Das Militärische Sicherheitsamt hat auch die Gesamtzahl der für das Bundesgebiet erlaubten Waffen noch nicht festgesetzt.

Wenn die Ausführungsbestimmungen der Bundesregierung vom Militärischen Sicherheitsamt genehmigt sind, müssen die deutschen Behörden für die Herstellung, die Einfuhr, Bearbeitung und Instandsetzung, den Handel, Erwerb usw. Genehmigungen ausprechen, dann erst können von den genehmigten Firmen Bestellungen zur Einfuhr gegeben werden. Es ist dann mit einer gewissen Lieferfrist seitens der Fabriken im Ausland zu rechnen. Mit Lieferung von kombinierten Waffen, z. B. Drillings, aus dem Ausland ist vorläufig kaum zu rechnen, da solche in den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern (Belgien und Frankreich) nicht hergestellt werden und in Österreich nur in kleinstem Umfange.

Ob die Einfuhr von Kleinkaliberbüchsen, die in Deutschland nicht hergestellt werden dürfen, aus dem Ausland möglich sein wird, ist noch unklar. Ebenso ist noch nicht bekannt, ob Floberbüchsen Kaliber 6 und 9 mm glatt (als Schrotflinten) in Deutschland hergestellt werden dürfen. In jedem Falle würde aber (falls dafür Lizenzen vergeben werden) eine Lieferung nicht vor sechs bis acht Monaten möglich sein, da die Fabrikationseinrichtungen dafür erst geschaffen werden müßten.

Jagdschrotpatronen werden demnächst in deutschem Fabrikat voraussichtlich zu den bisher bekannten Preisen geliefert werden können. Inwieweit Genehmigung für die Herstellung von Jagdkugelpatronen, Kleinkaliberpatronen usw., in Deutschland erteilt werden wird bzw. ob und wann die Herstellung aufgenommen wird, weiß man noch nicht. Im günstigsten Falle werden viele Monate vergehen, bis die Fabrikation dafür eingerichtet ist. Ob Einfuhr dieser Munitionsorten aus dem Ausland glatt vonstatten gehen wird, muß sich erst zeigen.

Was den Handel mit den genehmigten Waffen sowie die Ausführung von Reparaturen durch Büchsenmacher anbelangt, so ist in jedem Falle eine Handelsgenehmigung bzw. Reparaturgenehmigung erforderlich, wie es nach dem Waffengesetz von 1938 auch der Fall war. Ob diese Genehmigungen neu beantragt werden müssen oder ob die alten Genehmigungen überprüft werden, wird sich erst aus den von der Bundesregierung zu erlassenden Ausführungsbestimmungen ergeben. Vorher Anträge zu stellen, dürfte zwecklos sein.

Glatte Luftbüchsen bis Kaliber 6 mm sind für Herstellung und Verkauf frei. Die Herstellung von Luftbüchsen sowie aller anderen Waffen mit gezogenen Läufen ist nach wie vor für das Bundesgebiet verboten.

Beschleunigung des Mahnverfahrens

Der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen gibt bekannt:

Die Gläubiger können selbst zur Beschleunigung des Mahnverfahrens beitragen, wenn sie die gebräuchlichen Vordrucke genau und vollständig ausfüllen und mit der erforderlichen Zahl von Durchschriften unter gleichzeitiger Einzahlung eines ausreichenden Vorschusses versandt dem örtlich zuständigen Gericht einreichen.

Die Gläubiger sind irrtümlicherweise oft der Ansicht, daß das Verfahren vom Eingang des Zahlungsbefehls automatisch seinen Gang nehme. Stellt der Gläubiger im Falle des Widerspruchs keinen Antrag auf Anberaumung eines Termins, so ruht das Verfahren. Ebenso ist es erforderlich, den Vollstreckungsbefehl zu beantragen, wenn der Schuldner nicht widerspricht.

Schwierigkeiten bei der Zwangsvollstreckung sind häufig auf Ursachen zurückzuführen, für die der Gläubiger selbst verantwortlich ist. Warenkredite, insbesondere bei Abzahlungskäufen werden oft eingeräumt, ohne die Person des Kreditnehmers und seine wirtschaftlichen Verhältnisse näher zu prüfen. Die Pfändung wird oft zu spät begonnen und, soweit sie vom Gläubiger abhängt, nicht mit der erforderlichen Beschleunigung betrieben. Der verständliche Wunsch der Gläu-

biger, trotz mangelnder Geldflüssigkeit den Absatz zu heben und gewonnene Kunden nicht zu verlieren, ist hierfür häufig entscheidend.

Die Folgen dieses Gebarens lassen sich aber nicht durch eine noch so straffe und rigorose Durchführung der Zwangsvollstreckung ausgleichen. Durch die übertriebene Anwendung des Eigentumsverfalls wird in vielen Fällen eine nicht bestehende Kreditwürdigkeit vorgetäuscht, die zu erfolglosen Zwangsvollstreckungen Anlaß gibt.

Der Kindesmord-Prozeß

Der zweite Verhandlungstag im Neußer Kindesmordprozeß brachte gestern die Vernehmung des Mannes, des 51jährigen Polen Franz Kwiecinski. Der Angeklagte, der bereits seit 1921 verheiratet ist, dessen Frau wahrscheinlich zusammen mit ihren vier Kindern noch in Polen lebt, und der 1941 als Landarbeiter nach Deutschland kam, hat sich eine besondere Verhandlungsaktive zurechtgelegt. Erstens behauptet er, dem deutschen Wortlaut der Verhandlung nicht folgen zu können — zeigt jedoch im Widerspruch dazu in aufgeregten Momenten ein ganz außerordentliches Reaktionsvermögen, ein ganz außerordentliches Dolmetscher in Tätigkeit getreten ist. Zweitens verlegt er sich nur allzu augenscheinlich auf Lügen. Es hält ihn nicht ab, selbst für ihn sprechende Dinge entschieden in Abrede zu stellen, und so untergräbt er sich nicht nur seine eigene Position, sondern bewirkt, daß die Angeklagte Rogge oftmals in einem versöhnlicheren Licht erscheint. K. versucht alles abzustreiten. Er hat seinen vier Monate alten Sohn nicht verstümmelt — obwohl gerade das immer wieder von der Angeklagten behauptet wird —, im Gegenteil, er sei entsetzt gewesen, als er das Kind sah. Auch habe er die Rogge niemals geschlagen. Im übrigen sei er völlig unschuldig. Die Verhandlung dauert noch immer an.

Ein räuberischer Fischzug

Ein nicht alltäglicher Diebstahl wurde dieser Tage in Westerholte Kreis Bersenbrück entdeckt. Als die Einwohner in einem Nachbarort zu einem Schützenfest gegangen waren, ließen Diebe das Wasser des einhalb Hektar großen Fischteiches eines Bauern ab und stahlen den etwa 600 Pfund betragenden Karpfenbestand.



Als der Mai ins Land gekommen, hat man im Gesell'nverein auch die Kunde bald vernommen wie der Ausflug sollte sein.

Denn der Vorstand dort persönlich sein Projekt hat vorgebracht: „Eisenbahn ist zu gewöhnlich. Eine Schiffsahrt wird gemacht.“

Und am Neußer Hafen hat man bald ne Landebrück entdeckt. Schleunigst sprach man mit dem Kretschmann und die Sache war perfekt.

Vorstand-Simon, unverhört, kochte als Geniemer an. Hat ne staute nee Strühhut on ne Kragschoner an

An der Erft stob voll Erwartung der Verein mit Tromm on Flöt. Schneider Kastenholz schreit „Achtung! Tret mech bloß net op de Föhlt!“

Präses sprach mit stolzem Blicke: „Jong, wat hant mer prächtig Wahr.“ Sprach der Senior, der dicke: „Ech schwөө jetzt ald wie ne Bä.“

Und es nahte das Verhängnis als das Schiffsignal ertönt denn in freudigster Bedrängnis man zur Landungsbrücke strömt.

Plötzlich doch verstummt das Lachen, man hört fürchterlich Geschrei. Unter Donnern, unter Krachen bricht die Landungsbrück entzwei.

Es erblassen die Gesichter, alles schreit: Hölz mech, ech sterv! Da Verein mit Jong on Weir, lo dech platschig en der Erft.

Grausiger ist's nicht beim Sturme, oder wenn die Welt verazet. Selbst Quirinus auf dem Turme hat den Kopf herumgedreht.

Präses Hammels möt de Hänsele sprong en't Wasser; dat wor jot. On hä rettet fuffzehn Minsche on sojar ne stiefe Hot.

Als man dann dem Elemente hat entrissen groß und klein war der Ausflüg scho zu Ende. Traurig ging man zum Verein. —



Einfachwohnungen für industriereiche Gemeinden — 34 Arten der Baufinanzierung

gleichgesteuert. Arbeitskräfte wird der Bundesrepublik jährlich gemeldet, die ihn aus dem Ausland zu Vermittlung der Arbeitslosigkeit darstellt. Interessiert ist, daß möglichst viele deutsche Arbeitskräfte – besonders aus der Landwirtschaft – in Frankreich Arbeit finden. Die Anwerbung soll durch eine französische Kommission über die deutschen Arbeitsämter erfolgen, aber in keiner Weise auch Anwerbungen für die Fremdenländer umfassen. Präsident Scheuble bezeichnete den deutsch-französischen Abkommen „als wichtigen Schritt zur allgemeinen politischen Verständigung beider Völker“.

Kn. Stahlwerke
RWE
Salzdefurth
Schieß

Gelehrter vor unliebsamen Beunruhigungen und
Nachzahlungen bei Betriebsprüfungen bewahren,
wie die Versicherten vor Schäden schützen.
ausführliche Stichwortverzeichnis erleichtert sehr
Gebrauch dieses praktischen Büchleins.

Am W
einen Ba
Schmerze
suchtete

einen Ba
Schmerze
suchtete

Donnerstag, 20. Juli 1950

Abenteuerliche Flucht aus Sibirien

Ueber elektrisch geladene Zäune und über den Pazifik

Das könnte eine Abenteuergeschichte von Jack London sein. Es ist aber nur die Story von zwei jungen Deutschen, die als Praktikanten der Versuchsanstalt Peenemünde in russische Gefangenschaft kamen.

Eines Tages fährt der Zug durch einen hochspannungsgeladenen Zaun. Dann kommen wieder Vernehmungen. Und die Alternative: entweder fünf Jahre Arbeit in der russischen Raketenforschung — oder: aus dem Fenster, in dem der Polit-Kommissar lächelnd seinen Gefangenen gegenüber sitzt, kann man auf einen Friedhof sehen. „Hunger tut Wunder“, sagt der Kommissar.

Mit 23000 Rubel

Wenige Zeit später arbeitet Heinz mit seinen ehemaligen Kollegen wieder zusammen. Zehn Stunden täglich, Verpflegung, Unterkunft und Kleidung frei. Dazu 900 Rubel jeden Monat. Einer der beiden Kollegen, mit denen zusammen Heinz auf der Bude lebt, ist der Oberschlesier Jupp. Der spricht fließend Polnisch und sehr gut Russisch. Manchmal sieht er in der dicken Pelzkleidung aus wie ein Russe. Heinz und Jupp klönen viel über Deutschland, und über die Möglichkeit ob... Von den 900 Rubeln legt jeder monatlich die Hälfte weg, es geht gut. Die restlichen 450 Rubel reichen vollkommen. Und für die zurückgelegten, es sind nur Kantinenschecks, tauschen geschäftstüchtige Posten echte ein. Im Verhältnis 500:250. Im Juni 1949 sind die Vorbereitungen abgeschlossen. 23 000 (echte) Rubel sind inzwischen zusammen. Die Verhältnisse im Lager sind noch immer gleich günstig.

7. Juni 1949 ist der Stichtag. Nach der abendlichen Zählung geht es durch das Barackenfenster mit kleinem Gepäck und Marschkompas hinein in die Nacht. Der Posten, der zwischen den Baracken des weiträumigen Lagers patrouilliert, schlenkert einen anderen Weg.

Die Aluminiumleiter

Nach einigen Minuten sind Heinz und Jupp aus dem Barackenviertel heraus. Sie finden den kleinen Strauch, ohne lange zu suchen. Da liegt noch alles unter der ausgehobenen Grasnarbe so, wie sie es hineingelegt haben: zwei komplette russische Uniformen, zwei Tornister mit Verpflegung, zwei Decken, Feuer-

zeug, zwei kleine Kannen mit Petroleum, ein Kochgeschirr — und zwei je vier Meter lange Aluminiumleiter mit acht Meter langem Seil.

Sechseinhalb Stunden später stehen sie vor dem ersten Zaun. Die beiden in einem Winkel zusammengeschraubten Leitern stehen wie ein Dach über dem gefährlichen Zaun. Nach dem vorsichtigen Überstieg wird die Leiter nachgeholt. So geht es auch über die beiden anderen elektrisch geladenen Zäune, die im Abstand von je 50 Metern stehen. Dann marschieren sie tagelang durch die gebirgige, einsame Gegend Ost-Sibiriens, nördlich vom Baikalsee, immer in Richtung Südosten. Endlich eine Stadt — Bodaibo — Kohlen- und Wasserhauptort der Eisenbahn.

Kartuschenpolster

In Bodaibo wagt es Jupp, in die Stadt zu gehen. In seiner Uniform und dank seiner Sprachkenntnisse fällt er nicht auf. Man hält ihn für einen Soldaten der Bahnhofscommandantur. Er kommt wieder mit den notwendigen Lebensmitteln.

Dann sitzen sie versteckt am Güterbahnhof, beobachten die Gepflogenheiten der Wachen und die Ein- und Ausfahrt der Züge. Am Abend des zweiten Tages ist es soweit. Ein Zug kommt, hält. Zwei Minuten lang ist er unbewacht. In diesen zwei Minuten zwängen sich Heinz und Jupp hinter die Verschallung eines Kesselwagens. Zwei Stunden müssen sie sich so, ohne Bewegung, verhalten. Dann fährt der Zug. Durch Lösen eines Brettes an der Stirnwand finden sie einen Weg in den Hohlraum zwischen Verschallung, Kessel und Boden. Sechzehn Tage später sind sie in Komsomolsk, steigen um in den auf dem Nebengleis stehenden Zug. Der geht laut Beschriftung nach Woroschilow. Auf den Kartuschen von 25-cm-Granaten sitzen sie hinter der wieder verplombten Tür. Nach sechs Tagen Fahrt über Chabarowsk, Spassk landen sie in Woroschilow.

Da entdeckt sie ein Posten. Der wird überwältigt. Zu Fuß geht es weiter. Nach zwei Tagen sind sie in Wladiwostok. Heinz und Jupp rechnen zurück: in 58 Tagen bewältigten sie rund 4 000 km. Quer durch Sibirien.

Johann und Jakob Wendehals

Gefiederte Gäste am Schreibtisch

Jedes Jahr um diese Zeit bringen mir Kinder, aus dem Nest gefallene Vögel, damit ich ihnen weiterhelfe. Im Laufe der Zeit wurde es eine ganz ansehnliche Schar, eigentlich die „ganz Vogelschar“: Finken, Stare, Meisen, Zeisige, Bachstelzen, Rotschwänze, auch junge Dohlen. Seit der Heilung jenes verunglückten Kirschenbeißers, der mit einem gebrochenen Bein in das Nachbarhaus einfiel und dessen Fraktur ich mittels eines Streichholzes und Zwirnfadens schiente, habe ich ein Ansehen bei den kleinen Vogel Freunden. Doch nicht immer bin ich mit meinen Kuren erfolgreich. In meinem Garten befindet sich ein kleines Vogelgrab, das alljährlich geöffnet und wieder geschlossen wird.

Kürzlich, an einem Regentage, fand ich die beiden kleinen Wendehals. Sie hatten sich mit ihren Klaffzähnen an der Rinde eines Birnbaumes angelagert, wie zwei dunkle Klümpchen klebten sie daran: nicht verwundentlich, die Wendehals gehören ja zu den Spechten. Bei meinem Zugriff drehten sie ängstlich die Häuse — Halsdreher heißt der Vogel deshalb auch, oder wie Mörike sagt: „Der schreibt sich Wendehals, Johann Jakob Wendehals...“ Ich nahm den Johann und den Jakob mit und logierte sie bei mir ein.

Fortan hatten sie Quartier in einem geräumigen und nicht verschlossenen Vogelkäfig; sie konnten sich nach Belieben frei bewegen. Zuerst wurden sie mit winzigen Stückchen Fleisch gefüttert; als es aufhörte zu regnen, mit Ameisen und Ameiseneiern aus dem Garten. Sie befanden sich eigentlich nur nachts in ihrem Käfig. Bei Tage saßen sie auf den Büchern, auf dem Schreibtisch, einer Stuhllehne oder auf der Gardinenstange. Kam ich ins Zimmer, schwirrten sie langsam und meinen Fluges zu mir und nahmen auf zutraulichen. An allem nahmen sie Anteil. Setzte ich mich an den Schreibtisch, taten sie es auch. Tippte ich auf der Maschine, hüpften sie auf den klappernden Kästen: Johann links, Jakob rechts. Sie liebten auch, sonderbar zu summern, wie überhaupt etwas Geheimnisvolles ihnen anhaftete.

Aber wie sich das Geheimnis oft rasch verflüchtigt, so auch die beiden. Eines Morgens lagen sie tot in ihrem Käfig. Ein Gewitter hatte nachts einen starken Temperatursturz verursacht: wohl möglich, daß sie den Rückversatz wohl möglich haben. Ich hatte sie vierzehn Tage zu Stubengewossen. Nun ruhen sie bei den anderen. Friedrich Schnack

Hangelnd zur Ostrowo

Jetzt gilt es ein Schiff zu finden, das helfen muß, den letzten Sprung zu vollführen, den Sprung aus Rußland. — Eines Tages ist es soweit, auf die „Ostrowo“ ist die Wahl gefallen. Sie läuft in der Nacht nach Australien aus. Bei Dunkelheit geht es heran an den Kai. Jeder Schatten wird ausgenutzt. Ziel sind die Poller, an denen das Schiff vertäut liegt. Dann geht es hinüber, Hand über Hand an den Trossen hangelnd. Durch eine Luke in der Bordwand zwängen sie sich an Bord. Sie schleichen sich über das schlafende Schiff zum Niedergang und verschwinden endlich — ohne bemerkt zu werden — im Maschinenraum, steigen hinab in die Bilge. Da stehen sie fast knietief im Wasser. Endlich, nach qualvollen Stunden, rasselt der Maschinentelegraf, die „Ostrowo“ steht in See. Nach sieben Tagen halten es die beiden blinden Passagiere nicht mehr aus. Sie müssen sich bemerkbar machen. Der russische Kapitän reißt die Augen auf, verliert die beiden, legt sie in Handschellen und sperrt sie ein. Drei Wochen lang. Da, eines Tages, klingen englische Stimmen

an die Ohren der beiden. „Help my“ brüllen Heinz und Jupp aus Leibeskräften und schlagen mit ihren Handschellen Krach. Der Kapitän muß den drängenden Wünschen der englischen Stimmen nachgeben und die beiden Gefangenen aus ihrem Verlies holen. Die beiden stehen dann drei australischen Zollbeamten gegenüber. Hastig radebrechen Heinz, der ehemalige Mittelschüler, ihre Geschichte herunter. Einer der Australier setzt eine ernste Miene auf und sagt feierlich: „Im Namen der australischen Regierung verhafte ich Sie wegen — illegaler Einreise!“ Heinz und Jupp fällt ein Stein vom Herzen, der Australier hat sofort geschaltet, und die Russen haben endgültig die Gewalt über die beiden Deutschen verloren.

Aber in Sydney müssen sie wieder ins Gefängnis. Für vier Tage. Dann sind sie frei, werden ausgewiesen, Richtung Heimat.

Mit einem englischen Schiff landen sie in Southampton, und eines Tages sitzen sie in Hamburg im D-Zug Richtung Westen, nach Hause.

Nach Hause? Jupp zuhause liegt hinter dem Eisernen Vorhang. Und Heinz? Trümmer sind da, wo einst seine Heimat war. Und die Nachricht, daß die Eltern tot sind. Durch Bomben in den letzten Tagen des Krieges.

„Dafür reiste ich um den halben Erdball.“ Rolf Buttler

Es ist interessant, zu wissen...

... daß der russische Mönch Rasputin ein einfacher sibirischer Bauer mit Namen Grigorij Efimowitsch war.

... daß ein Kubikmeter Luft etwa zweieinhalb Pfund wiegt.

... daß die Zahl der möglichen Skatspiele über zwei Billionen beträgt.

... daß die größte Ansammlung von Verkehrssignalen auf dem Du-Pont-Platz in Washington steht. Für die Regelung des Verkehrs werden dort insgesamt 88 Ampeln benötigt.

... daß Ackerdeuten einen lehmhaltigen Boden anzeigen.

... daß die Dämpfe des Gasolins jeden Geruchssinn betäuben.

... daß in Syrien das Schaf das Lieblingstier aller Einwohner ist.

... daß in den Tiefen des Meeres ein großer Krach herrscht, der durch Krebse, Garnelen und andere Seetiere erzeugt wird.

... daß die Kirche durch den römischen Feldherrn Lucullus aus Kleinasien nach Europa eingeführt wurde.

... daß Napoleon nicht, wie die glorifizierenden Gemälde zeitgenössischer Maler zeigen, hoch zu Roß, sondern auf einem Maulesel über den Großen St. Bernhard ritt.

... daß ein Bleistiftpunkt auf dem Papier nach Berechnungen amerikanischer Wissenschaftler ein zehnmillionstel Gramm wiegt.

stellen. Aber nun sagt mir auch: wie steht's mit der Insel? Wie sind die Bedingungen, unter denen man aufgenommen werden kann, und was hat man dafür zu tun? Es ist nicht um der Gewissensbisse mehr, aber man möchte doch gern, eh' man in eine solche Falle geht, vorher wissen, was dort verlangt wird. Nun? Ihr schweigt? Ihr habt doch nicht etwa Angst, daß ich Euch verraten könnte?“

Sander schüttelte mit dem Kopf und sah eine Weile sinnend vor sich nieder. Sollte er jetzt dem Mann von der Gefahr sagen, in der sie schwebten? Daß alles auf dem Spiele stand und ihre ganze Sicherheit an einem Haar hing? Nein! Mrs. Breidelford war noch im Zimmer, und erfuhr sie das, so blieb ihm keine Hoffnung, auch nur einen Cent von ihr zu erhalten.

„Das hat keine Gefahr, Cotton“, sagte er endlich. „Kennt Ihr denn schon die Wirklichkeit der Insel?“

„Rowson hat mir einmal einen kurzen Überblick gegeben. Es existiert auch ein gewisses Zeichen, nach dem sie einen aufnehmen.“

„Allerdings. Kennt Ihr aber auch den Schwur, den Ihr leisten müßt?“

„Ich kann ihn mir wenigstens sehr lebhaft denken“, brummte Cotton. „Doch heraus mit der Sprache! Seid nicht so geheimnisvoll.“

Donnerwetter, Mann, bei mir habt Ihr doch weiß Gott nichts zu fürchten, denn wenn irgendeiner in der weiten Welt Ursache hat, Schutz zu suchen, so bin ich es.“

Mrs. Breidelford hatte in diesem Augenblick das Geschirr hinausgetragen, und Sander bog sich rasch zu Cotton hinüber:

„Laßt die Alte erst zu Bette sein. Ich habe Euch wichtige Nachrichten mitzuteilen, von denen sie aber nichts zu wissen braucht.“

„So? Über die Insel?“

„Ruhig, sie kommt wieder. Reden wir jetzt lieber von etwas anderem.“

„Nun, wie ist's?“ sagte Mrs. Breidelford und trat zum Tisch. „Geht Cotton mit hinunter?“

„Ist das beste, Mann, was Ihr tun könnt, und ich würde noch diese Nacht dazu benutzen, Laute, sagte meine Seliger immer, schneller Entschluß, guter Entschluß — nur nicht zögert, wenn du auch eine Frau bist. Ein merkwürdiger Mann war Mr. Breidelford, und —“

— Mußt ein solch unglückliches Ende nehmen“, fiel Sander mit einem Seitenblick auf Cotton ein.

(Fortsetzung folgt)

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

80. Fortsetzung

Auch wußte er recht gut, daß ihm seine Wirtin niemand bringen würde, der ihm gefährlich war, und es freute ihn sogar, Gesellschaft zu bekommen.

Sander schritt auf den Tisch zu, an dem der Flüchtling saß, und sagte lachend:

„Nun wie geht's? Ist die Bewegung gut bekommen?“

Cotton sah staunend zu ihm auf, und es dauerte wohl eine halbe Minute, bevor er den früheren Kameraden erkannte. Dann streckte er ihm freudig die Hand entgegen:

„Ach, Sander, bei Gott, das ist kostbar, daß

ich Euch hier finde. Haben uns verdammt lange nicht gesehen.“

„Nun, so lange ist das eigentlich nicht. Es müßte denn sein, daß Ihr einen so ausgedehnten Begriff von zehn oder zwölf Stunden hättet.“

„Von zehn oder zwölf Stunden?“ fragte Cotton verwundert, und Sander erzählte ihm jetzt lachend, wie und auf welche Art er einer seiner Verfolger geworden sei.

„Ei, zum Teufel, das hätte ich wissen sollen“, rief Cotton erstaunt. „Wie hätte ich dem vermaledeiten Hund den Ritt versetzen wollen! Doch, 's ist vielleicht so ebenso gut; es hätte den Bezirk nur noch rebellischer gemacht, der mir überdies gerade genug auf den Hacken sitzt.“

Die beiden Männer unterhielten sich jetzt von seiner Flucht und den am Fourche la fave vorgefallenen Szenen, über die Sander wenig Bestimmtes wußte, während Mrs. Breidelford geschäftig das Abendbrot auftrug, das sie für ihre Gäste bereitet hatte. Diese ließen sich denn auch nicht lange nötigen. Cotton fing noch einmal an zu essen, als ob er wochenlang noch einmal an die Speisekammer besorgt hätte, und Sander, der ebenfalls seit dem Morgen gehungert hatte, unterstützte ihn hierin mit einem Eifer, der die würdige Witwe bald um ihre Speisekammer besorgt machte. Während des Essens wurde denn auch nach amerikanischer Sitte fast kein Wort zwischen den Männern gewechselt. Jeder schien zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um an etwas anderes zu denken, und erst als die Mahlzeit beendet und die Bowle mit dem dampfenden Gebräu gefüllt war, lösten sich wieder ihre Zungen, und Cotton fing nun an von der Insel zu reden, über die er von dem Gefährten Auskunft verlangte.

„Hol's der Henker“, rief er, „ich sehe ein, daß ich's am Ende doch nicht ungehen kann. Die Pest über die Schutte, aber sie hetzen mich wie einen Wolf, und es ist ordentlich, als ob sie mir nur mit Willen den einen Schlupfwinkel offen gelassen hätten. Gut, sie treiben mich zum Äußersten; so mögen sie's denn haben. Sander, ich bin Euer Mann! Nehmt mich morgen oder meinestwegen noch heute mit auf die Insel — aber nein, heute und morgen muß ich mich erst einmal ordentlich ausruhen. Ich bin halbtot gehetzt, und abgemattet mag ich mich da unten nicht vor-

Die Schaumfülle ist unvergleichlich

Schon äußerlich zeigt sich durch den üppigen Schaum die besondere Güte von

DREIRING-Selbsttätig

Im Wäschprozeß entfalten hochwertige, woschaktive Substanzen in Verbindung mit sauerstoffhaltigen Wirkstoffen eine selbsttätige, gewebeschonende Woschkraft.



DREIRING-Selbsttätig wäscht aus eigener Kraft weiß und fleckenrein

Normalpaket 45 Pfg.
Doppelpaket 85 Pfg.

BENGTA DIE BAUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström

Copyright by Nöke Verlag, Hamburg

Zweiter Teil: Jahre der Blüte

44. Fortsetzung

„Sind sie denn nicht hier?“ Niklas fuhr der Schreck in die Beine. Er setzte sich schwerfällig auf einen der Küchentische.

Fina antwortete nicht. Sie rannte zu Jök hinauf: „Die Kinder sind fort! Sie waren in den Wald gegangen. Niklas hat sie vergeblich gesucht. Wo können sie sein?“

Jök schwieg, denn sie erschrak furchtbar. Dann schloß sie die Augen und dachte sich in Lis-Ingrids Wünsche hinein. Da war es ihr, als sähe sie weit fort Wasser, Steine und seltsame kleine Bäume.

„Im Moor!“ schrie sie entsetzt und richtete sich im Bett auf. „Im Moor sind sie! Dorthin hat Lis-Ingrid immer gewollt. Aber der Doktor hatte es mir verboten. Gebt mir meine Kleider! Wenn sie nur nicht ertrunken sind!“

Fina sagte jetzt nichts zu Jök. Sie half ihr nur sich anzuziehen. Dabei rief sie aber Niklas durch die Tür zu, sofort anzukommen.

Der vor Schmerz schwankende Jök wurde in die Droschke geholt. Niklas knallte mit der Peitsche. Los ging es im Galopp über die Kullersteine der schwach beleuchteten Straßen.

Einzelne Fußgänger blickten ihnen nach, als fragten sie sich, ob die Angestellten des Doktors ihren Verstand ganz und gar verloren hätten.

Am Waldrande banden sie die Pferde an einen Baum. Niklas trug Jök beinahe. Vor Schmerzen oder Angst stöhnte sie laut. Fina suchte mit zwei Laternen. Manchmal brach

Jök ganz zusammen, und sie mußten etwas warten. Bald stolperte sie aber wieder voran, von Niklas gestützt.

„Bror! Lis-Ingrid! Bror! Lis-Ingrid!“ hallte es durch den dunklen Wald. Fina rief es, so laut sie es vermochte. Doch niemand antwortete. Nebel zogen langsam zwischen den Baumstämmen vorbei, als suchten auch sie, oder als wollten sie einen Weg zeigen.

Endlich lag ein Wassertümpel vor ihnen. Auch Jök raffte hier alle Kraft zusammen und rief, daß es weit in den Wald hinein klang.

„Hör, mein Gott, was ist das?“ Niklas schrie laut, denn zwei riesige glühende Augen starrten ihn an.

„Das sind nur die Stubben!“ stöhnte Jök. „Niklas, nimm die eine Laterne und hör zu: Hier müssen Steine liegen, und da hast lange Beine. Wenn du von einem zum anderen steigst, kommst du zu einer Insel.“ Ihre Stimme versagte vor Schwäche.

„Und wenn ich daneben trete?“ fragte er dumpf, denn er konnte trotz der Laterne die Steine nur notdürftig unterscheiden. „Wie tief ist denn das Wasser?“

Jök hatte wieder etwas Kraft gefunden. „Das kann bis nach Amerika reichen.“, rief sie ärgerlich. „Gib mir die Laterne, wenn du dich fürchtest.“

„Ich und mich fürchten?“ Jök und Fina verstanden kaum seine Antwort, so schnell schritt er auf den einzelnen Steinen ins Wasser hinaus.

Rings um sich sah er in einem kleinen Kreis den dunklen Wasserspiegel, der das Laternenlicht wiedergab. Dahinter wogten Nebel. An der einen Seite glommen von neuem zwei ungeheure feurige Augen auf und verschwanden.

Niklas fühlte seine Knie schwach werden und wußte: wäre dieser Gang nicht für Bengta und den Doktor, würde er umgekehrt sein. „Sieh, Bengta“, knurrte er vor sich hin. „Jösse würde so etwas niemals wagen! Aber so bin ich! Für deine Kinder tue ich dies! Ich, den du einst verschmähst hast! Aber auch für meinen Herrn tue ich es. Mein eigenes Leben gefährde ich! Den Kampf mit dem Teufel habe ich hier für eure Kinder aufgenommen, weil ich nun einmal so tapfer bin.“

Er stand schon auf der Insel, als er dieses dachte. Erst allmählich bemerkte er, daß es nicht nur ein größerer Stein war. Aus der Ferne tönte noch Finas Stimme herüber. Jök war verstummt. Wenn es nur nicht ganz mit ihr zu Ende ging.

Da entdeckte Niklas etwas, das ihn heftig entsetzte: Neben einem Busch schien ihm ein Ungeheuer zu liegen.

Er hob die Laterne und sah jetzt, daß es zwei Gestalten waren: die Kinder! Und sie schliefen. Im Schlaf hatte sich eines von ihnen bewegt.

Als Bror und Lis-Ingrid im Nebel bis zur Insel gefunden hatten, war ihnen das wie ein großes Glück erschienen. Sie fürchteten schon, die ganze Nacht auf je einem Stein mitten im Wasser stehen zu müssen. Etwas erhöht zwischen Kriechkiefen fanden sie eine trockene Stelle.

Bror, der allmählich verstand, wie schlimm dies Abenteuer enden könnte, sorgte sich um die kleine Schwester. Er überredete sie, seine Jacke anzuziehen und legte wärmend seinen Arm um ihre Schultern.

Die Dunkelheit wurde tiefer. Dicht neben einander saßen sie. Und sie sprachen, als könnte das ihnen Kraft geben, leise von den Eltern. Was taten sie wohl jetzt, so weit fort, unten in dem großen Berlin? Und sie selbst wurden zu Hause vergeblich erwartet.

Mitten im Sprechen zuckte Bror zusammen. Er starrte entsetzt zwei glühende Augen an. „Die Baumstümpfe!“ rief Lis-Ingrid. „Jetzt sehen wir sie doch leuchten!“

Auch Bror empfand das als einen großen Vorteil. Er fror aber ohne die Jacke. Allmählich wurde er auch müde. Sein Kopf sank auf Lis-Ingrids Schulter. Langsam rutschte er abwärts, bis seine Wangen auf ihren Knien lagen.

Lis-Ingrid war schon daran gewöhnt, daß ihr großer Bruder rasch einschlief. Sie bewunderte das an ihm, fast noch mehr als seine Ausdauer beim Essen. Daß er hier bei ihr war, fand sie sehr tröstlich. Da konnte ihr ja gar nichts geschehen.

Die Nebel wogten. Soviel ließ sich im Dunkel noch erkennen. Waren sie vielleicht wirklich höchstens freundliche Wesen sein könnten, schlug doch ihr Herz stark.

Bror schüttelte sich im Schlaf. Es fror ihn wohl sehr. Lis-Ingrid zog seine Jacke wieder aus, breitete sie über seinen Rücken und kauerte sich neben ihm.

Erinnerungen stiegen auf. Einmal, als sie sich unterwegs fürchtete, weil der Wind so heftig wurde, hatte Jök sie mit den Worten getröstet: „Am Rande des Waldes steht Gott und wartet auf uns.“

„Siehet du ihn denn?“ hatte sie da gefragt.

„Nein, aber ich weiß es“, hatte Jök geantwortet.

Jetzt war es Lis-Ingrid, als stehe jemand drüben am Ufer. Und er sagte zu ihr: „Wenn du groß bist, sollst du den Menschen von mir erzählen, aber auch von meinen Wäldern und meinen Wassern. Und du sollst sie davon überzeugen, daß ich alles liebe, was ich erschaffen habe.“

„Das will ich tun“, antwortete sie. „Warum sprichst du aber nicht selbst laut zu ihnen?“

„Ich spreche immerfort“, sagte er. „Aber die Menschen hören nicht zu. Sie meinen, daß sie Wichtigeres vorhaben. Dabei verlieren sie den Weg und geraten ebenso in die Irre wie ihr.“

Lis-Ingrid hatte ihn gern nach vielem gefragt. Aber sie erwartete jetzt, denn ihre Glieder fingen an, vor Kälte zu erstarren, und die Zähne schlugen laut aneinander. Das war so seltsam, daß sie nicht genau wußte, ob sie noch träume oder wach sei. Es kam ihr vor, als wollte der Wald ihr etwas sagen, als könnte er es nur nicht recht hervorbringen. Aber rief er nicht jetzt Jök und Bror laut beim Namen? Sie antwortete jedoch nur leise, weil ihre Kraft ganz zu Ende war.

Der Zug hatte an jenem Morgen den Doktor und Bengta durch das südliche Smaland gebracht. Auch an der Geburtsstätte des großen Smaländers Linné war er vorbeigestampft, zwischen Steinen, Wasser und mageren Wäldern. Allmählich aber veränderte sich das Bild. Draußen lagen fruchtbare Felder und saftige Wiesen. Von schwarz-weißer Farbe und kräftig gebaut waren die Kühe, die hier weideten. Auf den schweren Strohdächern der weiß gekalkten großen Bauernhäuser hatten Störche ihre Nester gebaut.

(Fortsetzung folgt)

„Nein, aber ich weiß es“, hatte Jök geantwortet.

Jetzt war es Lis-Ingrid, als stehe jemand drüben am Ufer. Und er sagte zu ihr: „Wenn du groß bist, sollst du den Menschen von mir erzählen, aber auch von meinen Wäldern und meinen Wassern. Und du sollst sie davon überzeugen, daß ich alles liebe, was ich erschaffen habe.“

„Das will ich tun“, antwortete sie. „Warum sprichst du aber nicht selbst laut zu ihnen?“

„Ich spreche immerfort“, sagte er. „Aber die Menschen hören nicht zu. Sie meinen, daß sie Wichtigeres vorhaben. Dabei verlieren sie den Weg und geraten ebenso in die Irre wie ihr.“

Lis-Ingrid hatte ihn gern nach vielem gefragt. Aber sie erwartete jetzt, denn ihre Glieder fingen an, vor Kälte zu erstarren, und die Zähne schlugen laut aneinander. Das war so seltsam, daß sie nicht genau wußte, ob sie noch träume oder wach sei. Es kam ihr vor, als wollte der Wald ihr etwas sagen, als könnte er es nur nicht recht hervorbringen. Aber rief er nicht jetzt Jök und Bror laut beim Namen? Sie antwortete jedoch nur leise, weil ihre Kraft ganz zu Ende war.

Der Zug hatte an jenem Morgen den Doktor und Bengta durch das südliche Smaland gebracht. Auch an der Geburtsstätte des großen Smaländers Linné war er vorbeigestampft, zwischen Steinen, Wasser und mageren Wäldern. Allmählich aber veränderte sich das Bild. Draußen lagen fruchtbare Felder und saftige Wiesen. Von schwarz-weißer Farbe und kräftig gebaut waren die Kühe, die hier weideten. Auf den schweren Strohdächern der weiß gekalkten großen Bauernhäuser hatten Störche ihre Nester gebaut.

(Fortsetzung folgt)

„Nein, aber ich weiß es“, hatte Jök geantwortet.

Jetzt war es Lis-Ingrid, als stehe jemand drüben am Ufer. Und er sagte zu ihr: „Wenn du groß bist, sollst du den Menschen von mir erzählen, aber auch von meinen Wäldern und meinen Wassern. Und du sollst sie davon überzeugen, daß ich alles liebe, was ich erschaffen habe.“

„Das will ich tun“, antwortete sie. „Warum sprichst du aber nicht selbst laut zu ihnen?“

„Ich spreche immerfort“, sagte er. „Aber die Menschen hören nicht zu. Sie meinen, daß sie Wichtigeres vorhaben. Dabei verlieren sie den Weg und geraten ebenso in die Irre wie ihr.“

Lis-Ingrid hatte ihn gern nach vielem gefragt. Aber sie erwartete jetzt, denn ihre Glieder fingen an, vor Kälte zu erstarren, und die Zähne schlugen laut aneinander. Das war so seltsam, daß sie nicht genau wußte, ob sie noch träume oder wach sei. Es kam ihr vor, als wollte der Wald ihr etwas sagen, als könnte er es nur nicht recht hervorbringen. Aber rief er nicht jetzt Jök und Bror laut beim Namen? Sie antwortete jedoch nur leise, weil ihre Kraft ganz zu Ende war.

Der Zug hatte an jenem Morgen den Doktor und Bengta durch das südliche Smaland gebracht. Auch an der Geburtsstätte des großen Smaländers Linné war er vorbeigestampft, zwischen Steinen, Wasser und mageren Wäldern. Allmählich aber veränderte sich das Bild. Draußen lagen fruchtbare Felder und saftige Wiesen. Von schwarz-weißer Farbe und kräftig gebaut waren die Kühe, die hier weideten. Auf den schweren Strohdächern der weiß gekalkten großen Bauernhäuser hatten Störche ihre Nester gebaut.

(Fortsetzung folgt)

NGZ Sport

Rekordversuche überschlagen sich

Elberfeld und Aachen als Schauplatz großer Kämpfe

Im Mittelpunkt der am Samstagabend im Elberfelder Stadion stattfindenden leichtathletischen Einladungskämpfe steht der 3000-m-Lauf.

Mit dem neuen deutschen 5000-m-Rekordmann Herbert Schade (Barmer TV), dem deutschen Meister von 1948, Ludwig Warnemünde (VfL Pinneberg), dem westdeutschen Doppelmeister Hesselmann (Dinslaken 09) und dem starken Eßlinger Bolzhauser als den aussichtsreichsten Teilnehmern hat dieser Wettbewerb eine erstklassige Besetzung gefunden. Ueber 100 m kommt es zu einer Neuaufgabe des Gladbecker Endlaufes mit dem deutschen Meister Fischer.

Tennis-Extraklasse in Köln

Für das internationale Kölner Tennisturnier vom 3. bis 6. August liegen bereits die Meldungen namhafter ausländischer Spieler und Spielerinnen und der gesamten deutschen Spitzenklasse vor. So werden bei den Herren der „Ägypter“ Drobny, die Australier Adrian Quist und Jack Harper, die Inder Bose und Kumar, der Argentinier Heraldo Weiß, der Schweizer Spitzer und der Schwede Fornstedt, dazu Gottfried von Cramm, Buchholz, Koch, Göpfert, Gulcz, Dr. Günther, Söh und Kühlmann vertreten sein. Bei den Damen findet man die Amerikanerinnen Dorothy Head und Rita Aderson, die Australierin Lomb, die Argentinierin Frau Weiß, Frau Böhm-Sutz (Schweiz) und Inge Pohmann, Alice von Tarnay, Eva Fuchs, Frau von Gerlach, Frau Jenquel-Horn, „Totti“ Zehden, Frä. Rüch und die hoffnungsvolle Kölnerin Frä. Alsen unter den Teilnehmerinnen.

Bauer, Heinen (alle Preußen Krefeld), Salmen (Düsseldorf), Mücks (Bonner FV) und Holthoff (Essen), wobei Fischer das Gladbecker Ergebnis berichtigt will.

Am Sonntag unternimmt der deutsche Frauen-Mannschaftsmeister SSV Wuppertal seinen zweiten Durchgang zur DMM. Gegner sind die Mädels des Barmer TV 46. Die Wuppertalerinnen haben kürzlich bei ihrem ersten Versuch noch die alte Punkttabelle angewandt. Hätten sie die in diesem Jahr neu eingeführte Wertung berücksichtigt, lägen sie vor 1. FC Nürnberg und Kickers Stuttgart an der Spitze der DMM. Das soll nun am Sonntag „offiziell“

erreicht werden, doch wird wahrscheinlich Werder Bremen beim ersten Versuch, der ebenfalls Sonntag unternommen wird, erfolgreicher sein.

Einen offiziellen Rekordversuch meldet Rot-Weiß Koblenz für den kommenden Sonntag in der 4 mal 400-m-Staffel an. Die Männer und der deutschen Meister Huppertz haben in dieser Saison eine so hervorragende Form vertragen, daß man ihnen schon zutrauen darf, die alte deutsche Bestzeit, die seit 1939 mit 3:15,0 Min. vom LSV Berlin (mit der Mannschaft Linnhoff, Ahrens, Hähnel und Strasen) gehalten wird, zu unterbieten. Leicht aber sollte diese Aufgabe nicht sein, denn die „Berliner“ liefen damals bereits einen Durchschnitt von 48,7 Sek. Wollen die Koblenzer, die sich mit Huppertz, Audorf, Steines und Köhlhoff bei besonders günstigen Bedingungen einen „Schnitt“ von 48,2 Sek. (!) zutrauen, Erfolg haben, so müssen Form der Aktiven, Bahn- und Wetterverhältnisse im Aachener Waldstadion am kommenden Sonntag hundertprozentig sein.

Stuttgart mit internationalem Format

4 x 400-m-Staffel unter 3:12:0 Minuten? — Geister stärker als Huppertz?

Unsere junge Mittelstrecklergarde hat am Wochenende bei der großen Generalprobe für die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften mit Leistungen von europäischem, ja internationalem Format bewiesen, daß Deutschland große Aussichten hat, über 400 und 800 m an die großen Zeiten eines Hanns Braun und eines Rudolf Harbig anzuknüpfen. Wirklich erfolgreich ist darüber hinaus, daß auch die 1500-m-Läufer langsam in breiter Front dem internationalen Standard näherrücken.

3:54,2 Min. lautet die Nachkriegs-Bestzeit des Oberhausener Rolf Lamers. Bis zu den Leistungen eines Lennart Strand, Gaston Reiff und Willem Slijhuis ist es noch recht weit, allein man sollte nicht vergessen, daß ein 18jähriges Talent wie der Iserlohner Werner Lueg (3:54,6 Min.) erst auf den untersten Stufen einer aussichtsreichen Laufbahn steht.

Rudolf Harbigs große Strecken werden auf den Stuttgarter Meisterschaften sicherlich im Mittelpunkt stehen; denn das Duell zwischen unseren 400-m-Assen Hans Geister (Krefeld 1910) und Hubert Huppertz (Rotweiß Koblenz) bzw. das Aufeinandertreffen der 800-m-Läufer

Heinz Ulzheimer (Eintracht Frankfurt), Urban Cleve (Preußen Krefeld) und Günter Steines (Rotweiß Koblenz) versprechen einmal spannende Kämpfe und zum anderen Zeiten, die auch im Ausland vor den Brüsseler Europameisterschaften Beachtung finden werden. Das heißt, man geht heute jenseits der Grenzen nicht mehr an unseren Mittelstrecklerzeiten achtlos vorbei. Im Gegenteil: Frankreichs Leichtathletik-Journalist Nummer 1, Gaston Meyer, stellte kürzlich klar heraus, daß eine deutsche 4 x 400-m-Staffel bei den Europameisterschaften in Brüssel wahrscheinlich nicht zu schlagen wäre.

Die Leistungen des letzten Sonntags unterstreichen diese Auffassung des international anerkannten französischen Experten auf das Beste. Denn Geister (47,6), Huppertz (48,0), Audorf (48,6), Salmen (48,6) oder Miedcke (48,6) ergeben als deutsche 4 x 400-m-Staffel des letzten Sonntags die famose Zeit von 3:12,8 Minuten. Mit fliegenden Wechseln erscheinen 3:11,5 Min. nicht unmöglich.

Wenn man die Ergebnisse des Wochenendes zum Maßstab nimmt, dann muß man Hans Geister für die 400 m in Stuttgart gegenüber dem Titelverteidiger Huppertz die besseren Aussichten geben. Es war erstaunlich, wie er auch mit Nierenschmerzen, die nach zwei Morphininjektionen etwas abklungen, so gute Läufer wie Salmen und Miedcke auf der Schlußgeraden einfach stehen ließ. In seiner vorbildlichen Härte und einem kaum vorstellbaren Stehvermögen auf den letzten hundert Metern liegt die Stärke dieses Jochen-Büchner-Typs, von dem heute in Deutschland von 100 bis 400 m alles schlagen würde und darüber hinaus auch über 800 m Ulzheimer, Cleve und Steines gefährlich werden könnte.

Die 800-m-Konnen von Duisburg und Gladbeck gleichen sich wie die Zeiten, die unser vierfacher Nachkriegsmeister Heinz Ulzheimer mit 1:51,6 und der 19jährige Krefelder Urban Cleve mit 1:51,4 herausliefen. Die Zwischenzeiten über 400 m waren für alle Ratgeber, die jeweils den besten 800-m-Läufer auf die 1500-m-Strecke locken wollten, ein Schlag; denn Ulzheimer begann im Lanzi-Tempo von 52,0 Sek. für 400 m und Urban Cleve war nicht viel langsamer. 800-Meter-Läufer, die auch zur 1500-m-Weltklasse zählen, liebten über die halbe Meile aber langsames Anfangstempo.

Alex Jany schwamm auf einer 25-m-Hallenbahn in Toulouse die 100 m Kraul in 58,0 Sekunden, 200 m in 2:10,7 und die 400 m in 4:55,1. Zweiter wurde jeweils sein Landsmann Botteu, der mit 2:14,9 bzw. 4:55,8 ebenfalls beachtliche Zeiten erzielte. Schwach waren dagegen die 2:56,3 von Nakache über 200 m Brust.

Schalke Sonne strahlt an der Ostsee

Fußballknappen erholen sich am Grömitzer Strand

14 Tage Fußballurlaub mit herrlichem Sonnenschein, Wasser und Sand, ohne den runden Lederball und die Fußballtiefel, da schlägt selbst das Herz des kühlen Westfalen höher. Fritz Szezan war mit seinen „Königsblauen“ vom Schalke Markt im Ostseebad Grömitz eingezogen, um nach anstrengenden Kämpfen einmal auszuspannen und den Spielern neue Kraft und fußballfreie Tage zu vermitteln. Ueberall standen sie im Mittelpunkt des kleinen Städtchens.

Die „Bürgen“ am Strand konnten nicht hoch genug sein, um die Blicke der Neugierigen — und die Damen waren darunter zu 80 Prozent vertreten — zu vermeiden. Die braungebrannten Sportler mit den unvermeidlichen blauen Shorts wehrten sich ihrer Haut jedoch tapfer. Sie wollten nichts als Ruhe und nochmals Ruhe haben. Der blonde Fritz und seine nicht minder blonde Gattin, geborene Kuzorra, wachten mit „Kennerblick“ darüber, daß keines der „Schalke“ auf verbotener Weide graste. Nur abends beim Tanz in der Strandhalle oder im Kursaal durfte geflirt werden, aber gegen 23 Uhr war Zapfenstreich. Erstaunlich war, daß alle Spieler hervorragende Disziplin zeigten. Sie bildeten auch im Urlaub ein Team, das zusammenhält, und Alkohol war verpönt. Selbst beim Abschiedsabend, der eine verlängerte Polizeistunde notwendig machte, gab es Alkohol nur in geringen Mengen.

Fritz Szezan, der Trainer der Schalke-Elf, hat sich neben einigen Stammspielern junge Kräfte gesichert, die den einstmals auf allen Fußballfeldern Europas berühmt gewordenen Schalke Kreisel wieder zeigen wollen. Die Jugend der Spieler war das Erstaunliche; die Mannschaft hat ein Durchschnittsalter von 22 bis 23 Jahren. Absichtlich will darauf verzichtet, „Stars“ mit großem Namen heranzuziehen, nein, aus den eigenen Reihen soll die Elf verjüngt werden, sollen die Fußballknappen erwachsen, die dann mit einigen erfahrenen „Kanonen“ jene Elf bilden, die zu großen Leistungen fähig ist.

Während viele deutsche Spitzenmannschaften eifrig darum bemüht sind, sich Fußballer mit bekannten Namen zu sichern, verzichtet Schalke bewußt auf Tendenz. Der sechsfache deutsche Almeister will für den kommenden Saison hauptsächlich auf solche Spieler zurückgreifen, die Talent gezeigt haben und daneben bereit sind, in hartem Training das Letzte aus sich herauszuholen. Im Tor wird der bisherige Reservetorwart Cornelissen, ein Mann mit ungewöhnlichen Torwartfähigkeiten, Verwendung finden. Als Verteidiger sind der körperlich kräftig gebaute Matzek sowie Kretschmann vorgesehen. Beide haben eine jahrelange Erfahrung hinter sich und sind in großen Kämpfen erprobt. Im Mittelfeld operieren Zwischknecht, Matzkowski und der altherwachte Dargatzewski. Alle drei sind bestens eingepießt und beherrschen ihr Fach. Eine Neuentdeckung ist der junge Sandmann auf Rechtsaußen. Von ihm verspricht man sich in Schalke und westdeutschen Fachkreisen sehr viel. Er ist besonders schnell und für diesen Posten begabt. Eppenhoff, in vielen großen Fußballkämpfen erprobt, steht auf Halbrechts. Im Angriffszentrum ist Ebert vorgesehen, ihm zur Linken spielen Kleina und voraussichtlich Klodt, der als „verlorener Sohn“ von Horst-Emscher zurückkehrt. Dies ist das Geheimnis der Elf: sie alle wissen, daß der große Name Schalke 04 verpflichtet, sie spielen aber auch, daß Disziplin und eiserner Wille zu außergewöhnlichen Leistungen befähigen.

Fritz Szezan und der neue Vereinsvorsitzende Wildlang äußerten sich über das Kräfteverhältnis im deutschen Fußballsport und über den Austragungsmodus der deutschen Fußballmeisterschaft. Es wurde zugegeben, daß der süd-deutsche Fußball besser sei, der Westen und auch viele norddeutsche Mannschaften ihm jedoch nicht viel nachstünden. In ein bis zwei Jahren wurde in dieser Hinsicht eine kleine Umwälzung vorausgesagt. Den Verantwort-

lichen des DFB empfahlen die Schalke, hinsichtlich der kommenden deutschen Fußballmeisterschaften ein anderes Austragungssystem einzuführen, das die wirklich beste deutsche Elf zu Titelheben bringe. Die Erfahrungen der letzten Jahre hätten gezeigt, daß Glück meist eine große Rolle bei Vergebung der Meisterschaften spiele.

Rechtsaußen

Der Rundfunk der Hessischen Rundfunks befahlte sich in einer besonders dazu einberufenen Sitzung mit den nach Tausenden zählenden Hörerwünschen auf Wiederwendung des bekannten Sportreporters Dr. Paul Laven, kam aber „zu der Auffassung, daß eine Beschäftigung von Dr. Laven am Hessischen Rundfunk nicht möglich ist, weil eine reibungslose Zusammenarbeit mit ihm nicht gewährleistet erscheint“.

Der deutsche Fußballmeister VfB Stuttgart hat seine so erfolgreiche Elf für einige Tage nach Altensteig in den Schwarzwald geschickt. Nach Rücksprache mit Bundestrainer Herberger werden nur Torwart Schmid, Barutka und Blessing zu den Lehrgängen entsandt.

Auf der Cannstatter Tagung der Oberliga Süd wurde im Zusammenhang mit der Durchsprache des Terminkalenders einer Begegnung zwischen Süd- und Westdeutschland für den 15. Oktober vorgeschlagen.

Hungaria Budapest vereinbarte für ihre Deutschlandreise folgende fünf Spieler: 2. 8. bei Schalke 04, 6. 8. VfL Osnabrück, 9. 8. Werder Bremen, 13. 8. Hannover 96, 16. 8. Holstein Kiel.

Erfolgreichster Torschütze der IV. Fußball-Weltmeisterschaft in Rio de Janeiro war der Brasilianer Ademir mit acht Treffern (allein vier im 7:1-Spiel gegen Schweden) vor Schiffino, Giglia (beide Uruguay) und dem Mainber Stürmer-As Palmer (Schweden) mit je fünf, Zaira und Basora (beide Spanien) mit je vier Toren.

Oesterreichs Fußball verliert, falls die FIFA die Spieler freigeben sollte, nicht nur den Nationalstürmer Decker, an Fortuna Düsseldorf, sondern auch den bekannten Mittelfeldler Ocwirk an FC Mailand und den bereits emigrierten Autrednik an Le Havre.

Neuer Dreisprung-Europarekord stellte der Russe Leonid Tschernjakow in Moskau mit 15,59 m auf. Er überbot damit die von ihm selbst gehaltene Bestleistung um nicht weniger als 36 Zentimeter.

Australiens Tennis-Team erledigte die Begegnung gegen Kanada in Montreal mit einem 5:0 und spielt nun gegen Mexiko um den Zonenpreis. Die letzten Einzel gewannen Sedgman (6:2, 6:4, 6:3 gegen Lorne) und McGregor (6:4, 6:4, 6:4 gegen Macdonald).

Einen Angriff auf Kleins Europarekord über 200 m Brust kündigt Frankreichs Meister Lusien für den 29. Juli in Marseille an. Lusien schwamm im Winter bereits 2:36,1, während Kleins Bestzeit 2:34,5 lautet.

Die Harlem Globe Trotters haben bis zum Eintreffen in Deutschland seit Herbst 1949 bei ihren Basketballspielen einen Zuschauerrekord von 1,5 Millionen Besucher erreicht.

Weltmeister Ray Sugar Robinson (USA) verteidigt seinen Weltgewichthalt am 8. August in Jersey City gegen den Amerikaner Charley Fusari.

Internationales Aachener Reitturnier

Erhebliche Veränderungen an der Turnierbahn

Aachen. Die Durchführung des 20. Internationalen Reit-, Spring- und Fahrturniers auf dem Weltbekannten Turnierplatz in der Soers (19. bis 27. August) ist gesichert, nachdem die General-Versammlung des Aachener-Laurenzberger Rennvereins einstimmig den Beschluß des Präsidiums gebilligt hat.

Inzwischen sind die Ausschreibungen in viele Länder versandt worden und bereits jetzt liegt die offizielle Zusage britischer und französischer Offiziere vor, während mit den USA-Reitern noch verhandelt wird. Zum ersten Male werden Zivilreiter aus Spanien nach Aachen kommen, ausserdem sind Verhandlungen zwischen noch mit den Reitern Oesterreichs, Italiens und der Schweiz. Da der Meldeschluß erst am 22. Juli ist, kann noch mit Meldungen aus anderen Ländern gerechnet werden.

Nach den Richtlinien des Deutschen Olym-

piade-Komitees werden erhebliche Veränderungen des altgewohnten Parcours vorgenommen. Alle Wassergräben — außer dem großen — verschwinden. Der berühmte „Italiener“ und der Erdwall vor der gedeckten Tribüne fallen fort und der „Große Wall“ wird zu einem Doppelwall umgebaut. Der frühere „Budapester Sprung“ verändert sich zu einem klassischen Hindernis, das in Fachkreisen als „Pulvermanns Grab“ internationalen Ruf genießt. Durch die veränderte Anordnung und den Umbau der Hindernisse wird nicht nur eine bessere Sicht von der Tribüne und dem Sattelplatz aus erreicht, sondern auch der gesamte Ablauf der Springkonkurrenzen wesentlich beschleunigt. Bei den jetzt geschaffenen „langen Linien“ — die Hindernisse folgen nicht mehr so dicht aufeinander — können schnellere Zeiten geritten werden.

In 17 Tagen rund um Deutschland

Deutsche Vorbereitungen für Radrundfahrt

Während die „Tour de France“ bereits dem Atlantik zurollt und mit ihrem Rundfahrt-Fieber auch die deutschen Radsportfreunde erfaßt, konnten in Deutschland die umfangreichen Organisationsarbeiten, die sich aus der Verlegung der Radrundfahrt auf den 12. bis 31. August ergaben, in großen Zügen abgeschlossen werden. Die mit Zustimmung des Weltverbandes nunmehr erfolgende Teilnahme ausländischer Fahrer hat größte Beiriedigung ausgelöst.

Welche internationale Bedeutung dem Rennen über 17 Tagesetappen in offiziellen Kreisen beigemessen wird, zeigt die Tatsache, daß für die Bundesregierung Verkehrsminister Dr. Seebohm und für die einzelnen Bundesländer die Ministerpräsidenten bzw. Staatsminister die Schirmherrschaft über die Deutschland-Rundfahrt 1950 übernommen haben.

Die ersten Verpflichtungen von Auslandsfahrern sind bereits erfolgt. Für die Schweiz starten u. a. Schütz und Sommer, die bei der Schwarzwaldfahrt zu Pfingsten ihre Visitenkarten abgaben. Aus Holland kommt der auch in Deutschland populäre Sieger der Holland-Rundfahrt, Henk Lakemann, mit K. Pellenaers, dem Straßenweltmeister der Amateure von

1934. Italien vertritt als Erster Aldo Ronconi, Dritter der „Tour de Suisse“ dieses Jahres. Belgien schickt Ketteler, der sich beim „Giro d'Italia“ auszeichnete, Peeters und aller Voraussicht nach Marcel Kitt, den Profisiegler der Tour de France von 1939, der 1946 in Zürich Zweiter wurde. Mit den Franzosen Fachmeister, Caffi und Rey (Meister 1949) sind Verhandlungen im Gange.

Die 10 Bergwertungen befinden sich auf acht verschiedenen Etappen. Höhepunkte sind auf der Schwarzwaldetappe die Prüfungen am Schauinsland (1284 m) und Feldberg (1232 m) und in Oberbayern/der schwierige Anstieg auf den Obersalzberg (1074 m) mit einer 20prozentigen Steigung und 3 km Länge.

Auch die zum ersten Mal nach ausländischem Vorbild eingerichtete „Rundfahrt-Karawane“ der Industriefirmen wird Ueberraschungen bringen. Neben Fahrzeugen der Motorenindustrie und der Markenartikelfirmen sind auch der Filmverleih und die neugewählte Nachwuchs-Filmschauspielerin des Warta-Wettbewerbs, Liesel Meitz, vertreten. Auf Lambretta-Motorrollen werden die drei bekannten Sportfahrerinnen Ilse Thoutet und deren Töchter die Rundreise mitmachen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

JOHANNES HELTEN
SOFIA HELTEN
geb. Beivers

Neuß-Grimlinghausen, Cyriakustraße 15 - Elvekum bei Norf
22. Juli 1950



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute um 15 Uhr unser braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Nefle, der Schlosserlehrling

Herr Werner Schmitz

Mitglied der Kolpingsfamilie Neuß-Furth

nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Peter Schmitz und Frau Maria, geb. Schnitzler, Herbert, Henny und Maria Schmitz, und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Viersener Straße 75), den 18. 7. 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 22. 7. morgens 8.30 Uhr, in der St.-Joseph-Pfarrkirche. Anschließend die Beerdigung von der Kirche aus.

Das Sechswochenamt für

Heinz Schreitmüller

findet statt am Samstag, den 22. Juli 1950, 7.45 Uhr in St. Quirin.

Das erste Jahrgedächtnis für

Frau Wilhelm Nabben

Gertrud geb. Lülsdorf und deren Söhne
findet am Samstag, dem 22. Juli 1950, morgens 7.30 Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Wilhelm Nabben und Kinder.

Das Jahrgedächtnis für

Franz Werhahn und Frau

Josefine geb. Brandenbergs

findet am Freitag, dem 21. Juli 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Kirche statt. Hierzu ladet freundlichst ein
Die Familie.

Balatum
in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 15
Möbel in Schleiflack

Lackier-Betrieb
FRANZ KORDT
Neuß, Marienstr. 3
Ruf 1099

I. ETAGE

als Praxis-, Büro- oder Geschäftsetage, ca. 175 qm groß, sowie modernste 5- und 3-Zimmer-Wohnungen, in einem in Bau befindlichen Geschäftshaus im Hauptstraßenzuge von Neuß zu vermieten. Sonderwünsche können berücksichtigt werden. Angebote unter 9218 an die NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Geschäftsanzeigen

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698
Das Lederwarengeschäft Paul Ollendorf, Neuß, Josefstr. 42, 3 Min. v. Bahnhof, empfiehlt: Reise-, Einkaufs-, Schulter- und Handtaschen, Aktien-, Berufs- u. Diplomatenmappen (eigene Anfertigung) Trachtenhosen, Koffer und sonst. Kleinleiderwaren zu den bekannt günstigsten Preisen. Lederwarenreparatur.

Stellenmarkt

Kraftfahrer, Führerschein Kl. II, sucht Stellung. Zu erfragen unter Nr. 9216 NGZ, Niederstr. 46.
Mädchen für Geschäftshaushalt, welches selbstständig arbeiten und kochen kann, für sofort gesucht. Jakob Zell, Schillerstraße 1.
Malergehilfen, an selbstständiges Arbeiten gewöhnt, sucht G. Voerster, Malermeister, Hammerstraße 19.
Junger Friseurgehilfe für sofort gesucht, Salon Müller, Neuß, Furthstraße 76.
Arbeitsjunge sofort gesucht. Schreiberei Franz Wegener, Dornaggen, Florastraße 38.

Wohnungen/Grundstücke

Leerer Raum, Parterre, Anbau, 8 m lang, zirka 4 1/2 breit, an Heimwerker, Schuster oder ähnl., zu vermieten. Angebote unter 9206 an NGZ, Niederstr. 46.
Baugrundstück, ca. 16 Ar, an der Kölner Landstraße gelegen, zu verkaufen. Angebote unter 9215 an NGZ, Niederstraße 46.

Die Neusser
Kino's
Zeigen heute

APOLLO

Phantom der Oper

Musik! Gesang! Spannung! Sensation!

2. 4. 6. 8. 15. Vorverk. 10-12 Tel 3481

Amtliche Bekanntmachungen

H. Rensch GmbH, Metallwarenfabrikation, Neuß, Furth Str. 182/184, Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.
Neuß, den 14. 7. 1950
Der Liquidator:
Hermann Rensch.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung geboten, 4 Zimmer gesucht. Angeb. u. 9211 NGZ, Niederstr. 46.

Gut möbl. Wohnschlafzimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. Ang. 9212 NGZ, Niederstr. 46.

Gesellschaftsanzug und Cut, neuwertig, zu verkaufen. Maria Giel, Nordkanalallee 48.

Billard mit Zubehör preiswert abzugeben. Angebote unter 9100 an NGZ, Niederstraße 46.

Pflichte-Küche, bestehend aus 2 Schränken, Tisch und Stühlen, zu verkaufen. Arndtstr. 6 I.

Mittlerer Plateausanflug zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9210 an die NGZ, Niederstraße 46.

7 Gänse, 3 Monate alt, zu verkaufen oder gegen Schwein zu tauschen gesucht. Heinrich Hofmann, Rosellen.

PKW-Anhänger preiswert abzugeben. Weitz, Breitgasse 2b.

Autoveerleih

Autoveerleih an Selbstfahrer

Hans Schmitz, Neuß, Vionier Str. 68, I. Haus Atlantik — Ruf 2688

Autoveerleih an Selbstfahrer.

Lorenz, Rheider Str. 142, Tel. 2094.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734.

Verschiedenes

Achtung! 2 Stück Bierchenken u.

1 Buchsenverschlußmaschine abzugeben. Angebote unter 9198 an NGZ, Niederstraße 46.

Stimmungskapelle für Neuber Kirme noch frei. Angebote unter 9209 an NGZ, Niederstr. 46.



Verleihen Fernstation

DIE G

NUMMER 169

Rot

Hinhalten

Tokio (dpa). In klär der UNO-Ob-Sonderkommunikation erste Phase des Fe vorüber. General können, wenn sie können.

Um das zu verhindern den verzweifelt Korea einstreifen. Korea sofort mit jeweils sofort mit den Transportmitteln. Hierin hätte die Lage noch zu retten. gesetzten Amerik. Hinfallektionen. schnellen Luft- u. Kommunisten zum kostspieligen Front. Der Sieg der N. Nähe gewesen, f. von Panzern gef. heilen nach der offene Autostraßen. MacArthur nennt gering. Künftige nicht vorausgesagt. Strategie würde als auch örtliche die Stärke der R. nehmen, während nimmt. MacArthur so sind jetzt mit gr. Gottes Hilfe we. verfassungsmaßi. wiederhergestellt.

Keine Enten. Tokio (dpa). gen Kampfpas zum Donnerstag denden Ereignis. Kommuniké a

Attlee. Britische R.

London (d. ster Attlee gen. Unterhaus ein. sowjetische R. Sicherheitsrats. treten gewese. britische Regie. direkten Kont. nehmen, um C. lichen Lösung.

Der stellver. ster Gromyko. Kelly erklärt, rung eine frie. wünsch, und. Vorschlüge. Kelly, führte rung weiter. Wunsch der. sowjetische L. korea gelten. verglichen el. in einer w. tische Botsch. vertreten. klärt, daß di. mal vorsch. Interessierte. Feindseligke. nordkoreani. Breitengrad. Augenblick zu befassen. Koreafrage. Attlee ha. Haltung ein. schen Antw. gen Pandit. Attlee b.

Stre. Passau. Soldaten d. kleinen Do. jugendliche. Sieges sog. Unterhau. vielen Klei. Nazi, brav. sich vo. „Nazianhän. amerik. Uebe. so ganz bl. Siegerlohn.

Monte. krönte „K. Salvatore. Polizei an. woz in.

Der Les. Automob. saßen, un. rend der.